

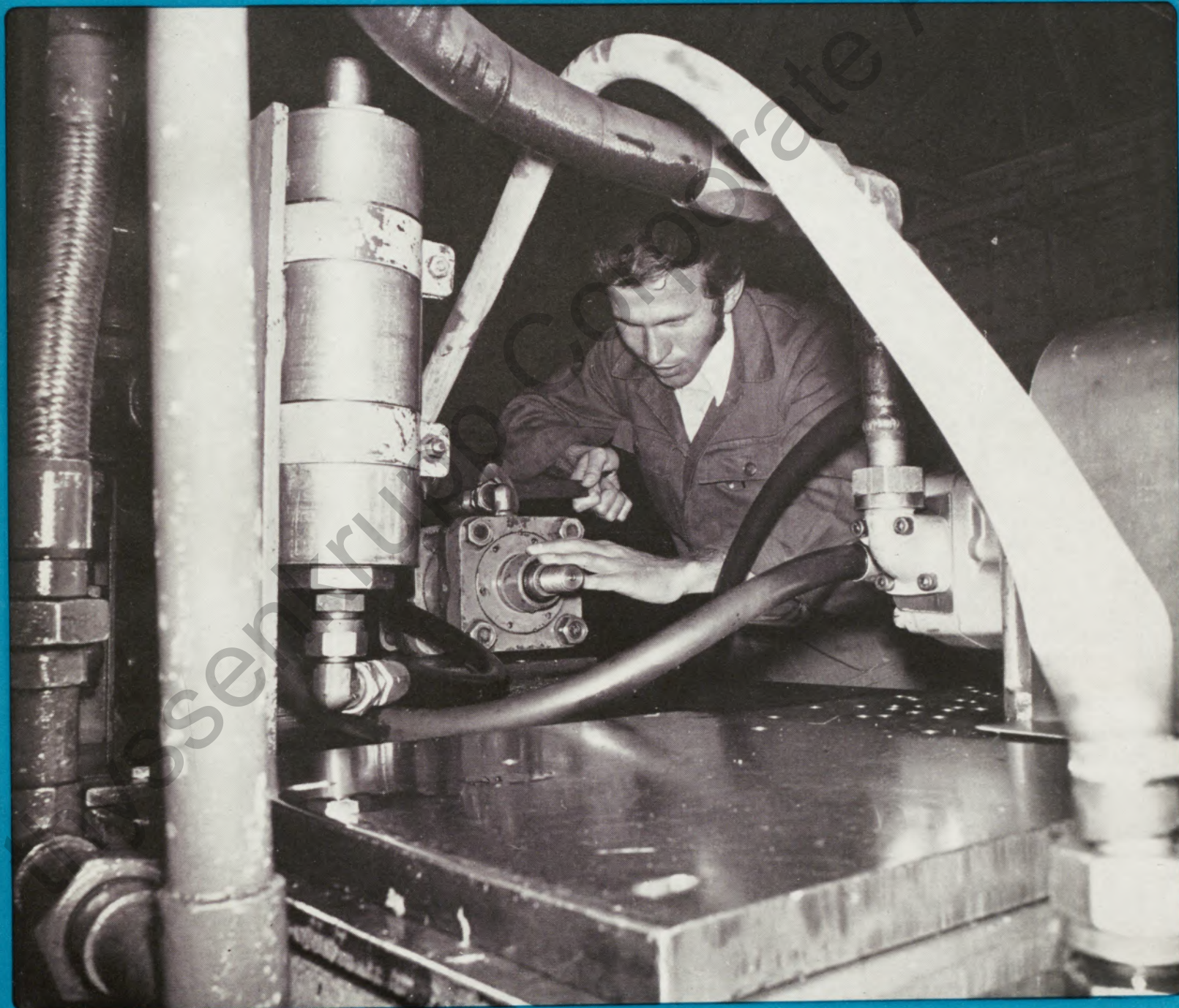
Mail

Mitteilungsblatt

**Werkzeitschrift der
Deutsche Edelstahlwerke
Gesellschaft mit beschränkter Haftung**

XXIII. Jahrgang
18. Februar 1974

1





Mitteilungsblatt

Nr. 1 XXIII. Jahrgang 18. Februar 1974

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Verantwortlich: Arbeitsdirektor Georg Merz Schriftleitung: Gerhard Franke

Layout: Peter Wewer

Fotos: J. Brefort, M. Heine, B. Müller-Schwanneke Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Bericht zur Unternehmenslage	1
Unser Kaltbandwerk meldet: 500 000-t-Grenze überschritten	2-3
Betriebliche Ersthelfer sind fit für den Notfall	4-6
Sie verhüten Leid und Schaden	7
Eisenhüttentag 1973	8
MOSAİK Vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	

Neues aus der Sozialversicherung	9
Pedro feilt an seiner Zukunft	10-11
Ohne Hydraulik und Pneumatik geht es nicht	12-13
Betriebsräte-Vollkonferenz in Krefeld	14-15
Für unsere Autofahrer notiert: Wichtige Urteile	16

Titelseite

Die hydraulischen und pneumatischen Bauelemente, die zur Leistungsübertragung und Steuerung von Fertigungseinrichtungen in großer Vielfalt eingesetzt werden, müssen sorgfältig geprüft werden. Unser Bild zeigt Vorarbeiter Heinz Hannappel am Prüfstand in der Hydraulikwerkstatt.

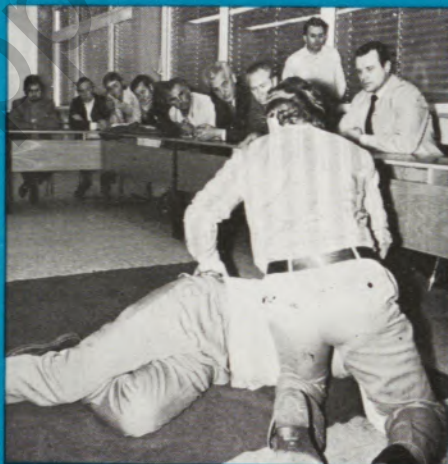
Rückseite

Dem Sendzimirgerüst ins Herz gesehen.

Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet



Auf geht's — den 1 Mio t entgegen. Die Hälfte an „Remanit“-Kaltbänderzeugnissen ist geschafft. Seite 2-3.



Nach einem Unfall kann die richtige Seitenlage des Verunglückten von größter Wichtigkeit sein. Ihre Herstellung gehört zum Rüstzeug der betrieblichen Ersthelfer. Seite 4-6.



Sie wollen keine Hilfsarbeiter mehr sein: Diese ausländischen Arbeitnehmer bereiten sich im Werk Dortmund auf ihre Gesellenprüfung vor. Seite 10-11.

BERICHT ZUR UNTERNEHMENSLAGE

Ein schmerzlicher Eingriff

Zur Erhaltung und Sicherung der Arbeitsplätze im Gesamtunternehmen mußte die Unternehmensleitung gegen Ende des Jahres 1973 Entschlüsse treffen, die nach eingehender Prüfung der Situation unvermeidbar waren und sind:

Der Aufsichtsrat genehmigte am 14. Dezember 1973 die Entscheidung, die Hartmetall- und Werkzeugfertigung im Werk Krefeld sowie die Produktion von Form- und Schleuderguß im Werk Bochum einzustellen. Die Hartstoffsonderfertigung (FERRO-TITANIT) sowie die Form- und Schleudergießerei des Zweigbetriebes Verneis sind von diesen Maßnahmen nicht berührt. Die Gründe für diese Entschlüsse hat der Vorstand mit den Betriebsräten und den betroffenen Mitarbeitern in Belegschaftsversammlungen eingehend diskutiert. Die Ergebnisplanung 1973/74 ergab nach Berücksichtigung aller möglich erscheinenden Ergebnisverbesserungen wieder einen beträchtlichen Verlust dieser beiden Produktionsstränge, der bei einer konjunkturellen Dämpfung noch weiter ansteigen und die anderen Produktionsstränge belasten würde. Von den Stilllegungen sind 1100 Mitarbeiter betroffen, und zwar 792 Lohnempfänger und 308 Angestellte. Die Unternehmensleitung tut das ihr Mögliche, um diesen Mitarbeitern andere Arbeitsplätze bei DEW, im Thyssen-Kreis oder bei befreundeten Firmen zu beschaffen. Alle erforderlichen Schritte werden zwischen Unternehmensleitung und den Betriebsräten der Werke Krefeld und Bochum beraten; entsprechend den getroffenen Vereinbarungen werden Interessenausgleich und Sozialplan durchgeführt.

So ist die gegenwärtige Entwicklung bei unseren Kunden...

Wie bereits in den Monaten Juni, Juli und September 1973, buchte die Investitionsgüterindustrie auch im Oktober und November 1973 im Inland weniger Aufträge als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Der Rückgang betrug 2%. Der Anstieg des Auftragseingangs aus dem Ausland hat sich deutlich abge-

schwächt. Innerhalb der Investitionsgüterindustrie ging vor allem der Auftragseingang des Fahrzeugbaus um 21% zurück. Wegen des hohen Auftragsbestands konnte die Investitionsgüterindustrie insgesamt jedoch die Produktion noch um 9% steigern.

... und bei DEW

Unser Auftragseingang überschritt in den letzten drei Monaten des Jahres 1973 mit 130 Mill. DM/Monat das hohe Niveau des vorausgegangenen Geschäftsjahres. Dies gilt auch für den Bruttoumsatz mit 122 Mill. DM/Monat. Die Steigerung des Auftragseingangs hat sich im Vergleich zu dem entsprechenden Vorjahreszeitraum allerdings deutlich abgeschwächt.

	Auftragseingang Mill. DM/Monat	Umsatz Mill. DM/Monat
1971/72	84,5	84,1
1972/73	125,3	111,4
Oktober 1973	129,6	127,4
November	130,1	127,7
Dezember	130,2	111,0

Während wir den Auftragseingang aus dem Inland um 15% steigern konnten, gingen aus dem Ausland 4% weniger Bestellungen ein. Die Magnetfabrik Dortmund, einschl. des Zweigbetriebes Rummenohl, und das Werk Krefeld, einschl. DEW-Service-Gesellschaft, Zweigbetrieb Dahlebrück und Hammerwerk Werdohl, konnten ihren Auftragseingang in den Monaten Oktober bis Dezember 1973 über den DEW-Durchschnitt hinaus steigern.

Aufgrund der gesteigerten Rohstahlproduktion in Krefeld und der vermehrten Lieferung aus dem Stahlwerk der ATH verfügten wir im Durchschnitt der Monate Oktober bis Dezember 1973 über 9% mehr Rohstahl als im vergangenen Geschäftsjahr.

Inzwischen wurden bei der EWG neue Preislisten hinterlegt, die ab 1. Januar 1974 Preiserhöhungen vorsehen.

Wie viele Mitarbeiter hat DEW?

Die Zahl der Mitarbeiter hatte sich am 31. 12. gegenüber dem

30. 9. 1973 um 374 oder 2,6% auf 14142 verringert. Dabei handelt es sich um 119 Angestellte (-3,2%) und um 255 Arbeiter (-2,4%). In der Zahl der Mitarbeiter sind Auszubildende, Praktikanten und Werkstudenten nicht erfaßt.

Mehrarbeitsstunden wurden im Oktober und November 1973 mit 20 Stunden/Mann nahezu in gleicher Höhe wie im Geschäftsjahr 1972/73 verfahren (20,1).

Der Anteil der ausländischen Mitarbeiter hat sich von Oktober bis Dezember 1973 von 30,6% auf 30,9% der Lohnempfänger erhöht.

In diesem Zeitraum ist leider der Krankenstand mit 7,7% über den des gleichen Vorjahreszeitraums mit 7,5% gestiegen. Auch die Zahl der meldepflichtigen Unfälle erhöhte sich im Oktober auf 18 je 1000 Versicherte; glücklicherweise ist sie im November dann wieder auf 11,8 gefallen und hat damit die Höhe des Geschäftsjahres 1972/73 mit 13,9 je 1000 Versicherte unterschritten.

Wie konnten wir das Geschäftsjahr 1972/73 abschließen?

Der Aufsichtsrat hat am 18. Januar 1974 den Jahresabschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt. Ihm sind die nachstehenden Angaben entnommen, die sich auf den „Konsolidierungskreis“ beziehen, also DEW GmbH, DEW-Service-Gesellschaft, Efradur-Werk, Essener Stahl- und Metallhandels-gesellschaft.

Der Umsatz stieg um 30% auf 1,36 Mrd. DM. Die eigene Rohstahlerzeugung nahm um 6% zu, die verfügbare Rohstahlmenge um 34%. (Verfügbare Rohstahlmenge bedeutet: Eigenerzeugung + Erschmelzung für DEW bei ATH + sonstige Zukäufe.) Die Walzstahlfertigerzeugung wurde um 44% gesteigert, die Erzeugung von sonstigen Fertigerzeugnissen um 26%.

Trotz dieser Umsatz- und Produktionssteigerung, trotz der vor allem in den Krefelder Betrieben erzielten Leistungs- und Ausbringungsverbesserungen und trotz der Preiserhöhungen und einer Auftragsauswahl zugunsten von Erzeugnissen mit günstigeren Erträgen

schloß auch das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Verlust ab, der sich jedoch durch die genannten Maßnahmen gegenüber dem Vorjahr deutlich vermindert hat. Im Rahmen der zwischen ATH und DEW bestehenden Vereinbarungen hat die ATH auch diesen Verlust übernommen.

Das Ergebnis wurde durch folgende Faktoren belastet:

- Tarifliche Erhöhung des Personalaufwands mit 40 Mill. DM
- Erhöhte Zinsaufwendungen mit 11 Mill. DM
- Verteuerung des Stoffaufwands und der Fremdleistungen mit 17 Mill. DM
- Veränderung der Wechselkursrelationen.

Dazu kommen Abschreibungen in Höhe von 96 Mill. DM. Diese enthalten 25 Mill. DM Sonderabschreibungen aufgrund der Stilllegung von Anlagen.

Die Investitionen gingen von 70 Mill. DM im vorhergehenden Geschäftsjahr auf 34 Mill. DM zurück. Davon entfielen 24 Mill. DM auf das Werk Krefeld, 3,5 Mill. DM auf das Werk Remscheid, 2 Mill. DM auf das Werk Bochum und 1,2 Mill. DM auf die Magnetfabrik Dortmund. Das Umlaufvermögen erhöhte sich um 54 Mill. DM auf 646 Mill. DM, vor allem bedingt durch den Anstieg unserer Vorräte einschl. der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und unserer gestiegenen Forderungen aus Lieferungen und Leistungen.

Bei einem unveränderten Eigenkapital (das sind Stammkapital und Rücklagen) von 250 Mill. DM haben sich die Rückstellungen für Pensionen und sonstige Zwecke um 22 Mill. DM erhöht. Die Finanzschulden und andere Verbindlichkeiten konnten um 34 Mill. DM auf 690 Mill. DM abgebaut werden.

1973/74: Verbessertes Zwischenergebnis

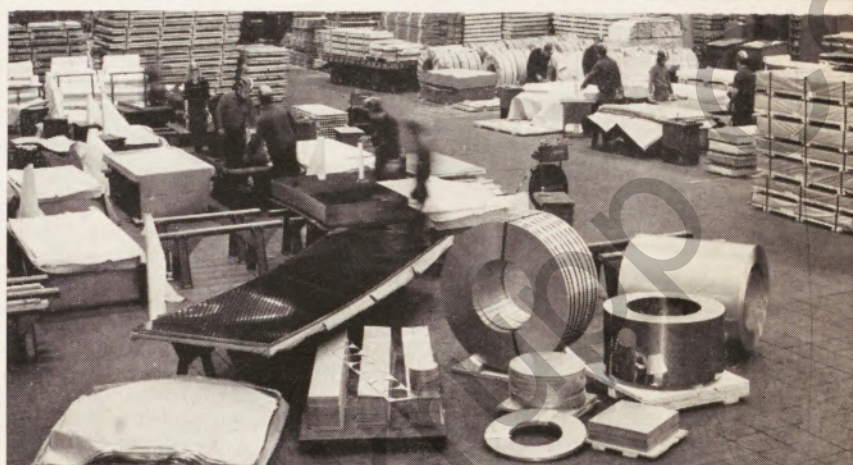
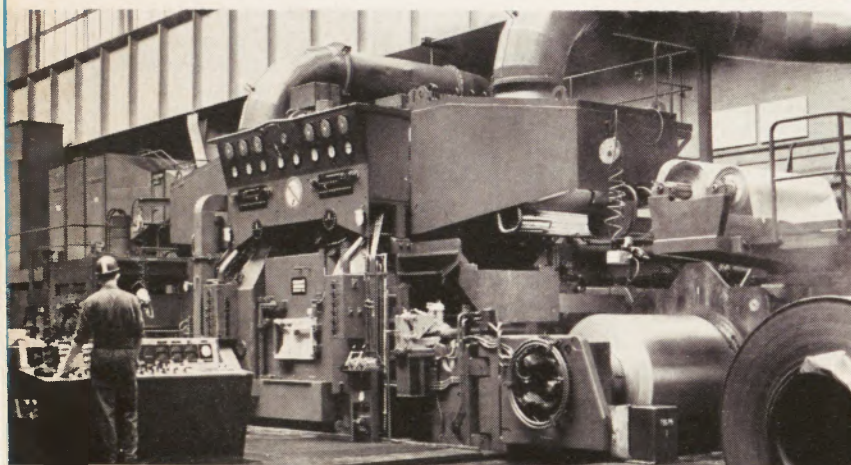
Erfreulicherweise ist es gelungen, gegen Ende des Geschäftsjahres und auch in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres zu etwa ausgeglichenen Monatsergebnissen zu gelangen.

Unser Kaltbandwerk meldet:

500.000-t-Grenze überschritten

Unser Kaltbandwerk hat kürzlich die Ausstoßmarke von 500 000 t in „Remanit“-Kaltbänderzeugnissen überschritten. Eine stolze Leistung und Anlaß für einen kurzen Rückblick, um den wir den Leiter dieses Produktionsbereiches, Obering. Dr. Werner Kirmann, baten.

Kaltband mit hochglänzender Oberfläche muß besonders sorgfältig geprüft und behandelt werden



Paradestück des Kaltbandwerkes:
Das Sendzimirgerüst III

500 000 t! Was bedeutet das?

Unzählige Mitmenschen hoffen Woche für Woche beharrlich auf den Hauptgewinn von einer halben Million Deutscher Mark im Lotto. Gewiß haben sich schon sehr viele im Geiste ausgemalt, was man mit 500 000 DM alles anfangen könnte. Ein Geldbetrag dieser Größenordnung ist also durchaus vorstellbar. Aber 500 000 t Kaltband, was bedeutet das? Nun, man könnte sich z. B. vorstellen,

- daß die Fläche unseres Werkes Krefeld etwa 52 mm hoch mit nichtrostendem Kaltband vollständig und ohne Luftzwischenräume bedeckt ist,
- daß eine Autobahn mit vier Fahrspuren über eine Länge von 4280 km mit Edelstahlband in einer Dicke von 1,0 mm belegt ist, was etwa einer Straßenstrecke von Hamburg nach Neapel und wieder zurück entspricht,
- daß ein Turm mit einem Querschnitt von 1 m² so hoch wäre wie 214 Eiffeltürme übereinander „gestapelt“,

Unser Kaltband kommt in vielerlei Form zum Versand

- daß ein Band mit einer Breite von 1000 mm und einer Dicke von 1,0 mm 1,6 mal um die Erde gelegt werden könnte.

Dies alles sind Beispiele, die den Ausstoß von 500 000 t „Kaltband“ hinsichtlich der Menge plastisch verdeutlichen. Ganz imponierend, nicht wahr?

Welche Werkstoffe walzen wir?

In den 15 Jahren des Bestehens unseres Kaltbandwerkes wurden ausschließlich hochlegierte Werkstoffe veredelt, und zwar ausgehend vom Warmband, das auf der Warmbreitbandstraße der ATH in Beeckerwerth aus unseren Brammen gewalzt wird, bis zum fertigen Kaltbandprodukt, wie es unsere Kunden bestellen. Der Hauptanteil wiederum liegt bei den nichtrostenden Werkstoffen, die uns jeden Tag in Form mannigfacher Gebrauchs- und Industriegüter begegnen, ohne daß man sich dessen immer bewußt ist. An die Weiterverarbeiter, also an unsere Kunden, werden Bleche in Breiten bis 1550 mm und Längen bis 12 000 in einer Vielzahl von Dicken und Abmessungen geliefert. Ebenso stellen wir Bänder mit Breiten von nur 15 mm her. Aber nicht nur die Abmessungen sind unterschiedlich, auch die Beschaffenheit der Oberfläche kann variieren. So unterscheiden wir hochglänzende bis matte Oberflächen, die wiederum — natürlich nur auf Wunsch — mit verschiedenen Mitteln geschützt werden können.

Zwei wichtige Anwendungsgebiete unseres Edelstahls: die Automobilindustrie und die Haushaltsgeräteindustrie

Wie bereits erwähnt, begegnen wir sicherlich jeden Tag in irgendeiner Form Produkten, die aus unserem nichtrostenden Bandstahl hergestellt worden sind oder sein könnten, da wir ja nur einen Teil des notwendigen Bedarfs liefern können. Einige Beispiele sollen dies deutlich machen. Fangen wir im Haushalt an: Eßbestecke, Kochtöpfe, Tabletts, Schalen, Trommeln und Bottiche in Waschmaschinen, Küchenspülen, Innenverkleidung in Geschirrspülmaschinen und vieles andere mehr sind heute bereits zur Domäne des Edelstahls geworden. Oder nehmen wir die Automobilindustrie: Hier sind es vor allem Radkappen, Stoßstangen, Zierleisten, Scheibenwischer und Rückspiegel, für die wegen der guten Eigenschaften Edelstahl verwendet wird. Vielleicht kommt sehr bald die Auspuffanlage aus nichtrostendem Stahl hinzu mit einer Lebensdauer, die der des Autos selbst entspricht.

Ferner wird unser Bandstahl verwendet für Servierwagen, Wannen für medizinische Bäder, in Großküchenanlagen, in der Architektur, in der chemischen Industrie, in Brauereianlagen, im Transportwesen usw. Diese Beispiele sollen und können nur ein Streifzug durch die Vielfalt der Anwendungsgebiete sein. Alle aufzuführen ist hier einfach nicht möglich, zumal die Entwicklung ja nicht stehenbleibt und immer

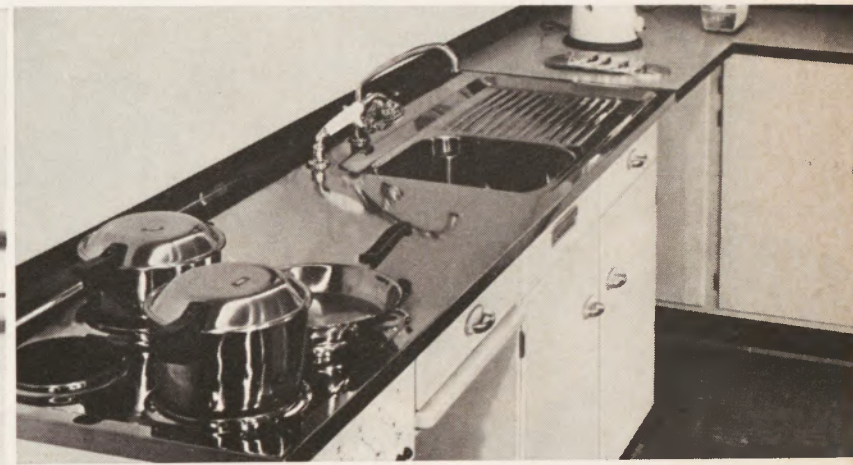
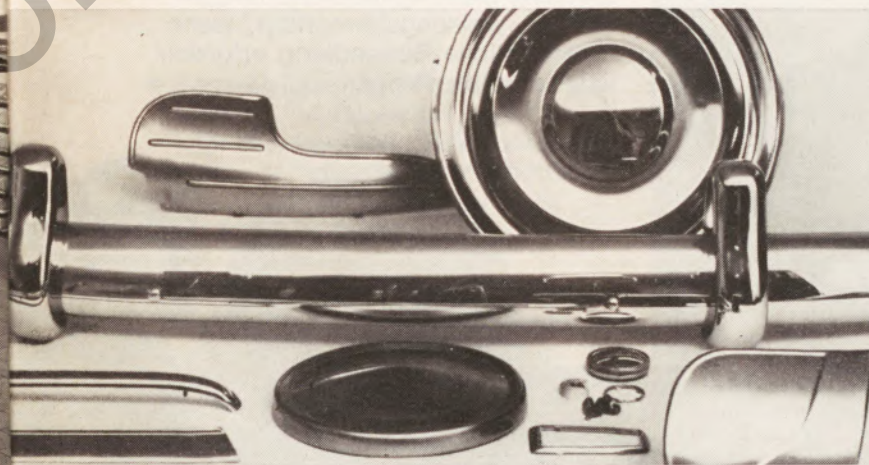
ten bis 1000 mm — je ein Sendzimir- und Dressierwalzwerk, zwei Glühbeizlinien und zwei Bandzerteilanlagen zur Verfügung. Das Sendzimirgerüst ist zu diesem Zeitpunkt das erste in Deutschland.

In den folgenden Jahren wird die Kapazität des Kaltbandwerkes erweitert und dem steigenden Bedarf an nichtrostendem Bandstahl angepaßt.

Mitte der 60er Jahre werden die Erzeugungsmöglichkeiten auf eine Breite bis 1250 mm ausgeweitet, wobei die entsprechenden Anlagen installiert werden. Hierzu sind im wesentlichen das zweite Sendzimirgerüst (zugleich auch das zweite in Deutschland) und die Blankglühlinie (die erste für Breitband in Deutschland) zu zählen.

Mit der Möglichkeit, kaltgewalztes Edelstahlband blank (ohne Zunderbeaufschlagung) glühen zu können, wird gleichzeitig auch das Angebot an Oberflächen erweitert. Ferner wird die Möglichkeit geschaffen, Bandstahl zu schleifen; unterschiedliche Schlißbilder bereichern abermals Programm und Lieferfähigkeit der DEW.

Im Jahre 1969 wird ein weiterer Plan verwirklicht: Die Erweiterung der Produktion des Kaltbandwerkes auf Breiten bis 1550 mm (zu diesem Zeitpunkt erstmals auf der ganzen Welt). Unser drittes Sendzimirgerüst selbst ist dabei als Herzstück dieser



Würden sämtliche Stahlmarken in allen Abmessungen, allen Oberflächenausführungen, allen geforderten sowie erreichbaren mechanischen und technologischen Materialeigenschaften geliefert, so ergäben sich Möglichkeiten, die nur noch in astronomischen Größenordnungen ausgedrückt werden könnten und kaum vorstellbar sind.

Dem Edelstahl begegnen wir täglich

500 000 t sind in 15 Jahren der Weiterverarbeitung und damit dem Markt zugeflossen. Was ist aus den Erzeugnissen des Kaltbandwerkes nun am Ende der Verarbeitungskette geworden?

wieder neue Einsatzmöglichkeiten hinzukommen. Sicher ist aber, daß der nichtrostende Bandstahl längst seinen festen Platz in der weiterverarbeitenden Industrie gefunden und behauptet hat.

Unsere Produktionsanlagen passen sich der technischen Entwicklung und den Marktgegebenheiten an

Zum Abschluß sei ein kurzer Blick auf die Entwicklung der Bandproduktion bei DEW geworfen.

Im Jahre 1958 nimmt das Kaltbandwerk die Produktion auf, es stehen — für Bandbrei-

„Weltpremiere“ das erste in diesem Konzept überhaupt erstellte Walzwerk mit der höchsten Walzgeschwindigkeit eines Sendzimirgerüsts für nichtrostendes Stahlband.

So haben die DEW auf dem Kaltbandsektor nicht nur immer wieder Pionierarbeit geleistet und waren Schrittmacher, die Bandfertigung im Krefelder Werk braucht sich auch heute noch nicht hinter irgendeiner vergleichbaren Fertigung auf der Welt zu verstecken; dies gilt sowohl für die technische Ausrüstung als auch für die Gesamtanlage unseres Kaltbandwerkes.

Im Mosaik des letzten Mitteilungsblattes wiesen wir auf den Startschuß einer großangelegten Aktion zur Ausbildung betrieblicher Ersthelfer hin, die sich auf den Gesamt-DEW-Bereich erstrecken wird. Für Werk Krefeld, in dem bis zum April etwa 900 Mitarbeiter ausgebildet sein werden, ist die „Halbzeit“ bereits überschritten. Wir können über erste Erfahrungen berichten.

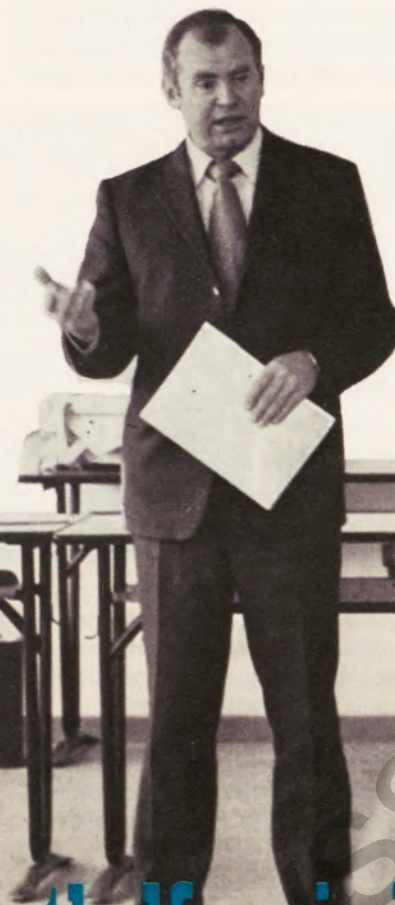
Warum betriebliche Ersthelfer?

Bei Betriebsunfällen ist in der Regel ein geschulter Heilgehilfe oder gar ein Arzt nicht unmittelbar zugegen. Erste Hilfe muß daher meist von einem Arbeitskameraden geleistet werden, denn in den ersten Minuten nach der Verletzung kann die schnelle und sachgemäße Hilfe über Leben und Tod entscheiden. Helfen **wollen** genügt aber nicht! Helfen **können** ist hierbei die entscheidende Voraussetzung.

Deshalb müssen einer bestimmten, von der jeweiligen Betriebsgröße abhängigen Anzahl von Mitarbeitern die wichtigsten Grundsätze und Maßnahmen der Ersten Hilfe als Rüstzeug vermittelt werden. Bei DEW sind es alle Meister, Vorarbeiter, Sicherheitsbeauftragten und Auszu-

bildenden, die nach Beendigung der Grundlehrgänge mit einfachsten Mitteln und zweckmäßigen Handgriffen bei Unfällen wirkungsvolle Hilfeleistung leisten können. Wie sieht eine solche Hilfe in der Praxis aus? Nun, nehmen wir ein Beispiel: Einem Walzwerker, der eben einmal seinen Schutzhelm abgenommen hatte, fällt ein auf dem Kran liegende Schraubenschlüssel auf den Kopf. Er bricht bewußtlos zusammen, blutet aus der Kopfwunde und dem Mund. Während der Krankenwagen anfährt, lagert der Ersthelfer den Verletzten vorschriftsmäßig und verbindet ihm den Kopf. Das hört sich leicht an, setzt aber eine gewisse Fertigkeit voraus. Allein das vorschriftsmäßige Lagern zur Beseitigung der Erststichungsgefahr ist nur durch fachliche Unterweisung erlernbar.

Sicherheitsingenieur Ehrenfried Engel erläutert Aufgaben und Stellung der betrieblichen Ersthelfer



Das angeführte Beispiel beschreibt nur einen von leider vielen möglichen Betriebsunfällen, bei denen die jeweils erforderlichen lebensrettenden Sofortmaßnahmen eingeleitet werden müssen. Die Frage „warum betriebliche Ersthelfer?“ beantwortet sich also von selbst.

Zur Stellung der betrieblichen Ersthelfer

Der Ersthelfer muß sich stets seiner hohen Verantwortung bewußt sein und genau wissen, was er im Ernstfall zu tun und zu lassen hat. Er ist zur sachkundigen Hilfe verpflichtet. Aber auch dem Verletzten sind Verpflichtungen auferlegt. Bei Betriebsunfällen muß er sich — vorausgesetzt er ist hierzu noch in der Lage — an der nächst erreichbaren Stelle (Ersthelfer — Sanitäter — Arzt) einer Ersten Hilfe unterziehen. Hierbei sollte er im eigenen Interesse den Anordnungen des Betriebsleiters oder des Ersthelfers Folge leisten, besonders aber der Verfügung, sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

Der betriebliche Ersthelfer hat also eine dem Sicherheitsbeauftragten ähnliche Stellung inne und ist zusätzlich weisungsberechtigt, wenn eine ärztliche Behandlung erforderlich zu sein scheint.

Welche Kenntnisse erwerben die betrieblichen Ersthelfer?

In 16stündigen Grundlehrgängen werden die jeweils 20 Teilnehmer durch Vorträge, Filme, Diskussionen und praktische Übungen mit folgenden Kenntnissen und Fertigkeiten vertraut gemacht:

- Lebensrettende Sofortmaßnahmen (Bergen Verletzter aus unmittelbarer Gefahr, Herstellen einer

Seitenlage, Kontrolle der Atmung, Verhalten bei bedrohlichen Blutungen, Schockbekämpfung, Knochenbrüche, Transport von Verletzten),

- ABC-Schutz (chemische Gifte, Seuchenbekämpfung, Verhalten bei Radioaktivität),
- Brandbekämpfung (Verbrennungen, Anwendung der Brandschutzdecke, Umgang mit Feuerlöschern),
- Erste-Hilfe-Ausrüstung in den Betrieben (Anwendung sowie Gebrauch von Verbandskästen und Krankentragen),
- Maßnahmen nach Eintritt eines Unfalls (Sicherung der Unfallstelle und Bekämpfung weiterer Gefahrenquellen, Notruf, Melde- und Nachrichtensystem bei DEW, zur Bergung des Verletzten erforderliche Angaben, Absicherung der



Eine sehr wichtige Übung: Wiederbelebung durch Beatmung

In der Betriebsorganisation ist

- der Werksarzt insgesamt zuständig für die Durchführung der Ersten Hilfe,
- der Betriebsleiter für die Einhaltung der Unfallverhütungsvorschriften verantwortlich, also auch dafür, daß ausgebildete Ersthelfer in ausreichender Anzahl beschäftigt werden,
- der Ersthelfer im Auftrage des Betriebsleiters und unter Anleitung des Werksarztes verpflichtet, sachkundige Nothilfe zu leisten.



BVS-Dienststellenleiter Georg Scharnik führt die Herstellung der richtigen Seitenlage vor

Unfallstelle gegen Veränderung bei schwerem Unfall, Feststellen von Zeugen).

Die Grundlehrgänge werden alle drei Jahre wiederholt. Für ihre Durchführung sind der Bundesverband für den Selbstschutz sowie die Abteilungen Arbeitssicherheit und Werksaufsicht verantwortlich.

Auch das Bergen eines Verletzten aus dem Gefahrenbereich muß geübt werden

Betriebliche Ersthelfer sind fit für den Notfall



Erste Erfahrungen aus der Sicht der Ausbilder

Wir baten drei mit diesen Grundlehrgängen befaßte Ausbilder um erste Stellungnahmen hinsichtlich Beteiligung und Erfolg. Die bisherigen Erfahrungen sind sehr ermutigend. Doch lesen Sie selbst.

Georg Scharnik, Dienststellenleiter der BVS-Dienststelle Krefeld:

„Die Resonanz der bisher durchgeführten Lehrgänge ist sehr positiv. Das hängt sicher auch mit dem guten Aufbau der Lehrgänge (ein Drittel Theorie, zwei Drittel Praxis) zusammen. Nicht zuletzt aber machen die Lehrgangsteilnehmer ganz phantistisch mit. Es zeigt sich, daß jeder Teilnehmer gewillt ist, dem Nächsten im Notfalle zu helfen. Mit sehr viel Eifer werden alle praktischen Übungen absolviert. Auffällig ist auch die große Diskussionsbereitschaft über fachbezogene

schlagen, die geeignet sind, es nicht erst zu Unfällen kommen zu lassen. Hat sich aber ein Unglück ereignet, dann kommt es sehr darauf an, die Dauer und Schwere der Unfallfolgen zu mildern, und dies nicht zuletzt durch sachkundige Ersthelfer. Dazu gehören auch alle betrieblichen Maßnahmen nach Eintritt eines Unfalles.

An der Ausbildung dieser Ersthelfer beteilige ich mich deshalb mit den Unterrichtsthemen „Sicherung des Verletzten an der Unfallstelle“ und „Information durch Auslösen des Notrufes“. Dabei müssen wir uns auch mit der betrieblichen Praxis auseinandersetzen, denn eine für alle Betriebssituationen gültige Verhaltensnorm setzt gleiche Bedingungen voraus, und das ist bei einem Unfall nicht gegeben.

Erfreulicherweise ist die Beteiligung am Unterricht sehr lebhaft. Von den Teilnehmern werden außerordentlich

qualifizierte Fragen gestellt, was sicherlich damit zusammenhängt, daß der Bundesverband für Selbstschutz und die Werkfeuerwehr ihren Unterricht „gut an den Mann bringen“. Beides — guter Wille unserer Mitarbeiter und qualifizierter Unterricht — werden uns auch in Zukunft qualifizierte Ersthelfer sicherstellen.“ Unterbrandmeister Karl-Heinz Zanders, Werkfeuerwehr Werk Krefeld: „Diese Lehrgänge sind bisher sehr gut angekommen. Alle Teilnehmer beteiligen sich außerordentlich rege am praktischen und theoretischen Unterricht. Die Handhabung der Rettungsgeräte und Mittel für die Brandbekämpfung ist vielen bekannt, aber doch nicht mehr so vertraut, daß im Ernstfall jeder Griff sitzt. Durch diesen Lehrgang werden die Kenntnisse wieder aufgefrischt und erweitert. Von einigen Teilnehmern wurde mir die Notwendigkeit dieser Lehrgänge bestätigt, zumal man auf das Erlernte auch außerhalb des Betriebes immer zurückgreifen kann.“

Dem haben wir nichts mehr hinzuzufügen. Vielleicht noch dies: In einem Unternehmen unserer Größenordnung haben viele relativ wenigen vieles zu danken. Der Dank gilt allen mit der Arbeitssicherheit, Unfallverhütung und Ersten Hilfe beauftragten Mitarbeitern. Wir sollten uns alle bemühen, ihnen ihre verantwortungsvolle Aufgabe nicht unnötig zu erschweren.

Unterbrandmeister Karl-Heinz Zanders beobachtet kritisch die Handhabung der verschiedenen Feuerlöscher

Mit der Brandschutzdecke muß man schnell und richtig umgehen können



Fragen. Den DEW-Mitarbeitern muß ich das Kompliment machen, daß sie besonders konzentriert zuhören und die praktischen Übungen exakt und schnell durchführen. Ich hoffe, daß diese mustergültige Mitarbeit der Teilnehmer auch in den folgenden Lehrgängen zu beobachten sein wird.“

Sicherheitsingenieur Ehrenfried Engel, Arbeitssicherheit Werk Krefeld: „Für mich ist es erfreulich festzustellen, daß so viele Mitarbeiter bereit sind, sich als betriebliche Ersthelfer ausbilden zu lassen. Natürlich habe ich Maßnahmen vorzu-



Sie verhüteten Leid und Schaden



Sie erhielten die Rettungsurkunden:
Walter Hürtgen, Günter Bollmann,
Josef Schmitz und Lambros Mpelas
(von links nach rechts)

Seit dem Jahre 1965 ist der Grieche Lambros Mpelas Mitarbeiter in der Bandfertigung. Der unauffällige und stille Mann zog die Aufmerksamkeit seiner Arbeitskameraden und Vorgesetzten durch seine Wachsamkeit auf sich, die einen folgen-schweren Unfall verhütete. Als er nämlich einen mit gespaltenen Bändern beladenen Wagen begleitete, bemerkte er, daß sich als Folge eines plötzlich aufgetretenen Lager-schadens ein Wagenrad löste. Gerade rechtzeitig vor dem Umkippen des Wagens warnte er einen daneben stehenden Arbeitskameraden, der mit dem Verpacken von Blechen beschäftigt war. Buchstäblich in letzter Sekunde sprang dieser aus dem Gefahrenbereich. Die herabgefallenen Blechbänder hätten zu schweren Verletzungen an beiden Beinen geführt.

Ein weiterer Mitarbeiter der Bandfertigung, nämlich Walter Hürtgen, verhinderte ebenfalls durch seine Geistesgegenwart erheblichen Sachschaden und möglicherweise auch großes Leid. Er hatte ein Blechcoil zum Abwiegen an einen Kranhaken gehängt. Beim Anheben bemerkte er, daß sich der Sicherheitsbolzen am Kranhaken gelöst hatte. Die Last drohte mitsamt der Bundzange herabzufallen. Mit Handzeichen machte er den Kranfahrer auf die im wahrsten Sinne des Wortes schwebende Gefahr aufmerksam, worauf die Last sofort wieder abgesetzt wurde. Es ist nicht auszudenken,

welche schrecklichen Folgen ein Absturz nach sich gezogen hätte.

Ein Mitarbeiter im Elektro-Stahlwerk 3 hat seine Rettung aus höchster Unfallgefahr gleich zweien Arbeitskollegen zu verdanken. Er war mit dem Anhängen von Schlacken-kübeln beschäftigt, stand dabei auf dem Quertransportgleis und war so sehr mit seiner Arbeit beschäftigt, daß er weder das rückwärtige Herannahen einiger Quertransportwagen mit Schrott bemerkte, noch das warnende Hupen des Gießkranfahrers Günter Bollmann, der die Unfallgefahr sofort erkannte. Glücklicherweise wurde der Gießer Josef Schmitz auf das Hupen aufmerksam, übersah sogleich die Situation, lief zu seinem Kollegen und riß ihn aus dem Gefahrenbereich. Im nächsten Augenblick stießen Schrottwagen und Schlackenkübelwagen zusammen. Ein wahrscheinlich tödlicher Unfall war in letzter Sekunde verhindert worden.

Das beispielgebende Verhalten dieser vier Mitarbeiter fand am 23. November 1973 in einer kleinen Feierstunde die verdiente Würdigung. Nachdem der Leiter des Bereiches Arbeitssicherheit und Ergonomie, Manfred Broekmann, auf die einzelnen Geschehnisse eingegangen war, würdigte er die Taten als Beweis dafür, daß die Hilfsbereitschaft anderen Mitarbeitern gegenüber ungebrochen sei, auch dann, wenn

dem Helfer selbst Gefahr drohe. Man habe allen Grund, stolz auf solche Mitarbeiter zu sein.

Dem pflichtete Dr. Erenz, technischer Leiter der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft, bei. Alle Vorschriften, Schulungen und Überwachungen im Bereich der Arbeitssicherheit reichten eben nicht immer aus. In außergewöhnlichen Situationen sei man auf das richtige und schnelle Eingreifen der Arbeitskollegen angewiesen. Aber eben dies sei nicht als selbstverständlich zu erwarten, und deshalb sei hier eine besondere Belobigung angezeigt. Den Dank des Unternehmens sprach Arbeitsdirektor Georg Merz aus. Wörtlich sagte er: „Ich beglückwünsche Sie dazu, daß Sie durch Ihr mutiges Eingreifen menschliches Leid abgewendet haben. Sie haben damit zusätzlich einen Beitrag zur Vermenschlichung unserer Betriebswelt geleistet.“

Die vier Geehrten erhielten aus der Hand von Dr. Erenz eine Urkunde sowie einen Geldbetrag, der ihnen auch werksseitig in gleicher Höhe ausgehändigt wurde. Die Geldzuwendung kann natürlich nur eine symbolische Geste für die hohe Anerkennung sein, die diesen vier Mitarbeitern zukommt.

Hinter dem Dank und der Anerkennung für diese beherzten Taten muß jedoch die Frage stehen: Was wäre geschehen, wenn keiner im richtigen Augenblick zur Stelle gewesen wäre? Selbstverständlich kann man nicht darauf vertrauen, daß in derartigen gefährlichen Situationen immer ein entschlossener Retter einspringt.

Arbeitssicherheit als Aufgabe jedes einzelnen muß also vorher beginnen, und zwar so, daß solche Situationen erst gar nicht auftreten können. Deshalb: Überprüfen Sie Ihren Arbeitsplatz auf mögliche Gefahren hin! Melden Sie das, was Sie als Gefahrenquelle festgestellt haben, Ihrem nächsten Vorgesetzten!



Anläßlich des **Eisenhüttentages 1973** am 8. und 9. November in Düsseldorf wurde den Mitgliedern und Gästen des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute wiederum Gelegenheit geboten, sich über die Entwicklung der Eisenhüttentechnik zu informieren. Vorträge und Diskussionen in einer Reihe von Fachsitzungen behandelten am ersten Tage die Bereiche der Metallurgie, der Warmumformung und Wärmetechnik, des Werkstoffgebiets, der Automatisierung und Datenverarbeitung sowie der Kaltumformung. Tags darauf wurde die Mitgliederversammlung eröffnet mit einem Bericht des geschäftsführenden VDEh-Vorstandsmitgliedes, Dipl.-Ing. Helmut Kegel, über die Arbeit des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute. Einige, für viele Leser sicher interessante Ausführungen von Helmut Kegel bringen wir nachstehend im Wortlaut.

„Der alljährliche Rückblick auf die Tätigkeit unseres Vereins gibt immer wieder Anlaß, die Frage neu zu prüfen, ob und in welchem Umfang es zweckmäßig und notwendig ist, technisch-wissenschaftliche Aufgabenstellungen im Eisenhüttenwesen gemeinschaftlich zu lösen.

annähernd 100 % der Gesamt-Forschungsaufwendungen.

Von besonderem Interesse für uns ist die Entwicklung in Japan, nicht nur wegen des beispiellosen Aufstiegs der japanischen Stahlindustrie, sondern auch deshalb, weil sich sowohl von der industriellen Struktur als auch von der Organisationsform des uns befreundeten japanischen Eisen- und Stahlinstituts her ein Vergleich geradezu anbietet. Dort macht, wie bei uns, die werkseigene Forschung den weitaus größten Anteil aus, und auch die auf den Umsatz oder die Tonne Rohstahl bezogenen Gesamtaufwendungen für die Forschung sind von annähernd derselben Größenordnung.

Im Rahmen des japanischen Eisen- und Stahlinstituts entfalten verschiedene Forschungsgesellschaften eine große Aktivität, offensichtlich in guter Abstimmung miteinander. Die Aufwendungen für die direkt oder indirekt durch das japanische Eisen- und Stahlinstitut koordinierte Gemeinschaftsarbeit liegen wie bei uns etwa bei 10 % der Ge-

meinsame, den Wettbewerb der Unternehmen nicht berührende Probleme zu lösen sind. Das gilt für den weiten Bereich der Grundlagenforschung, aber auch für verfahrenstechnische Fragen und allgemeine Aufgaben, wie sie von unserem Betriebsforschungsinstitut bearbeitet werden, z. B. im Bereich der Meß- und Regeltechnik, Automatisierung, Betriebswirtschaft, Wärmetechnik, der Anlagentechnik und des Transportwesens.

Die Bemühungen unseres Vereins sind sowohl auf die Förderung der **Gemeinschaftsforschung** in zentralen Instituten als auch auf eine gute **Koordination der Forschungsarbeit** in den Instituten der Werke, Hochschulen und sonstigen Institutionen ausgerichtet. Wir halten es nicht für den besten Weg, die gesamte Forschung auf unserem Arbeitsgebiet zu zentralisieren, da dann die Einseitigkeit den Forschungserfolg gefährdet. Vielmehr halten wir es für besser, eine genügende Vielfalt der Forschung an den unterschiedlichen Forschungsstellen nach der heutigen Struktur zu wahren, aber für eine möglichst umfassende Abstimmung zu sor-



Eine Untersuchung der Vorgehensweise in anderen Stahlerzeugungsländern läßt recht unterschiedliche strukturelle Gegebenheiten erkennen. In unseren westlichen Nachbarländern, so in Belgien, Frankreich, Italien und England, nimmt die zentrale hüttenmännische Forschung einen wesentlich größeren Raum innerhalb der Gesamtforschung ein als in der Bundesrepublik Deutschland. Der Anteil der Aufwendungen für die eisenhütten-technische Gemeinschaftsforschung in diesen Nachbarländern liegt bei etwa 50 bis zu

samtaufwendungen für die eisenhüttenmännische Forschung. Die Gemeinschaftsforschung hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen, und sie wird nach Ansicht unserer japanischen Freunde auch in Zukunft nach Umfang und Bedeutung wachsen.

Auch wir sind der Auffassung, daß alle Rationalisierungsmöglichkeiten im technisch-wissenschaftlichen Bereich ausgeschöpft werden sollten und daß deshalb eine Steigerung der gemeinschaftlichen zentralen Forschung sinnvoll ist, aber nur dort, wo ge-

gen, damit Doppelarbeiten vermieden werden. Für diese Abstimmung in dem heterogenen Feld der einzelnen Forschungsstellen ist eine neutrale, von speziellen Interessen unabhängige Organisation, wie unser Verein, unerlässlich."

Zum Thema „Forschung“ äußerte sich auch Prof. Dr. Hans-Jürgen Engell, Direktor des Max-Planck-Instituts für Eisenforschung, Düsseldorf. Eine Zusammenfassung dieses vielbeachteten Vortrags bringen wir im nächsten Mitteilungsblatt.

Kurzmeldungen

BLICK NACH DRAUSSEN

Wirtschaft - Technik - Soziales

Preissteigerungsrate unter 7,5% ?

BWM-Staatssekretär Grüner rechnet für 1974 nicht mit einer Preissteigerungsrate von über 7,5 %. Der Auftragseingang bei der deutschen Industrie sei günstiger als manche angenommen hätten, die Zahl der Kurzarbeiter könne in diesem Jahr deshalb in Grenzen gehalten werden. Grüner betonte, die Bundesregierung plane keine Senkung der Mineralölsteuer.

Der gewerkschaftliche Organisationsgrad im internationalen Vergleich

In der Bundesrepublik Deutschland sind 37,5 % (8,5 Mio.) aller abhängig Beschäftigten (22,5 Mio.) Mitglied einer Gewerkschaft. Mit diesem Organisationsgrad liegt die Bundesrepublik Deutschland im internationalen Vergleich im Mittelfeld. Allerdings ist die IG Metall (eine der 16 Einzelgewerkschaften im Deutschen Gewerkschaftsbund) die größte Einzelgewerkschaft der Welt.



Zusammenschluß Thyssen/Rheinstahl

Wie nicht anders erwartet, hat die Europäische Kommission den Zusammenschluß der August Thyssen-Hütte AG mit der Rheinstahl AG genehmigt. Die neue Gruppe ist das drittgrößte Unternehmen der Bundesrepublik nach VW und Siemens, das größte Stahlunternehmen der Europäischen Gemeinschaft und das sechstgrößte aller in der Gemeinschaft ansässigen Unternehmensgruppierungen. Die ATH muß jedoch folgende Auflage erfüllen: 1. Thyssen muß zugunsten von Mannesmann seine Beteiligung von 33,3 % an der gemeinsamen Röhrentochter Mannesmannröhren-Werke AG (MRW), Düsseldorf, um mindestens 8 1/3 % auf 25 % verringern. Damit soll sichergestellt werden, daß die ATH keine Sperrminorität an MRW, wofür 25 % plus eine Stimme notwendig wären, mehr besitzt. Außerdem wird der ATH untersagt, sich mit Mannesmann an einem Beherrschungsvertrag gegenüber MRW zu beteiligen. Für die Erfüllung dieser Auflage kann eine Frist von einem Jahr eingeräumt werden. 2. ATH und Rheinstahl müssen bis zum 31. März 1974 aus den Rationalisierungsgruppen für Walzerzeugnisse West und Westfalen ausscheiden, an denen sie derzeit beteiligt sind. 3. ATH muß vor jedem Erwerb einer Beteiligung von 10 % oder mehr am Kapital von Unternehmen der Stahlerzeugung und der Weiterverarbeitung von Stahl die Genehmigung der Kommission einholen. 4. Das übliche Verbot der „Interlocking Directorates“. Damit soll die Leitung von Betriebsteilen in Personalunion vermieden werden.

Diese Auflagen der EG-Kommission bezeichnete die ATH zwar als schwerwiegend, sie würden aber im Hinblick auf die Chancen eines engen technisch-wirtschaftlichen Verbundes zwischen der Thyssen-Gruppe und Rheinstahl als tragbar erscheinen. Ziel des Zusammenschlusses sei es, in dem verschärften Wettbewerb die Wirtschaftlichkeit der beteiligten Unternehmen weiter zu verbessern.

Betriebsrenten sollen nicht mehr verfallen

Die betriebliche Altersversorgung soll für die Arbeitnehmer sicherer und wirkungsvoller gestaltet werden. Dieses Ziel hat ein Gesetzentwurf der Bundesregierung, den der Bundestag kürzlich beraten hat. Vorgesehen ist, die Verfallbarkeit betrieblicher Rentenansprüche weitgehend zu beseitigen. Außerdem soll die Anrechenbarkeit anderer Versorgungsbezüge auf die Betriebsrente eingeschränkt werden. Schließlich ist eine Angleichung der betrieblichen Altersversorgung an die Altersgrenze der gesetzlichen Rentenversicherung geplant.

Schwere und tödliche Arbeits- unfälle weiterhin rückläufig

Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen der Statistik des Hauptverbandes der gewerblichen Berufsgenossenschaften hat sich im ersten Halbjahr 1973 die Zahl der erstmals entschädigten, also der mittelschweren und schweren Arbeitsunfälle weiterhin vermindert, und zwar um 7,8 % oder um 2614. Die Zahl der tödlichen Unfälle ist um 127 oder 5,5 % zurückgegangen. Die Veränderung der angezeigten Unfälle ist gegenüber dem Vorjahr so gering, daß hierüber keine Aussage gemacht werden kann.

Betriebskrankenkassen für gezielte Wiederherstellung Unfallverletzter

Die Vertreterversammlung des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen (BdB), die sich aus den Repräsentanten der über 1000 Betriebskrankenkassen des ganzen Bundesgebietes zusammensetzt, tagte am 11. und 12. Dezember 1973 in Köln.

Das „Parlament“ der Betriebskrankenkassen, die etwa 10 Mio. Mitglieder und Familienangehörige versichern, diskutierte den umfangreichen Bericht des BdB-Vorstandes. In seinen Erläuterungen zu diesem Bericht ging der Vorsitzende des Vorstandes, Dr. Hans-Albrecht Bischoff, auf einige wichtige Gesetzgebungsvorhaben ein. Es handelt sich hier in erster Linie um den Gesetzentwurf zur Anpassung von Leistungen der Rehabilitation (medizinische und berufliche Wiedereingliederung bestimmter Personengruppen). Von diesem weitreichenden Gesetz werden insbesondere Familienangehörige von Mitgliedern der Krankenversicherung betroffen, die im privaten Bereich (Hauswirtschaft, Freizeit) Unfälle erleiden. Die sich aus bestimmten Unfällen ergebenden langwierigen, gesundheitlichen Wiederherstellungsverfahren sollen künftig von den Krankenkassen finanziert werden.

Der Bundesverband der Betriebskrankenkassen strebt an, für die Versorgung dieser Versicherten ein besonderes ganzheitliches System unfallmedizinisch geschulter Ärzte und speziell qualifizierte Krankenhäuser — gleichwertig dem Durchgangsarztverfahren der Unfallversicherung bei Arbeitsunfällen — zu schaffen.



Auf 50 000 Einwohner des Landes Nordrhein-Westfalen kommt jetzt eine Schwimmhalle. Rechnerisch ist damit der Bedarf gedeckt. Allerdings fehlen in den Ballungsräumen noch immer Schwimmhallen, während in dünner besiedelten Gebieten weniger als 50 000 Einwohner auf eine Schwimmhalle kommen. Deshalb wird der Bau solcher Einrichtungen mit Landesunterstützung gezielt fortgesetzt.

Vier neue Großstadion sah das Nordrhein-Westfalen-Programm für die Zeit von 1971 bis 1975 vor. Das erste, das vollendet wurde, war das Düsseldorfer Stadion. Bis zur Fußballweltmeisterschaft 1974 werden die Stadien Dortmund und Gelsenkirchen vollendet sein. Wegen des vierten Stadions in Köln kam es zu Schwierigkeiten mit der Stadt. Bis 1975 soll das jedoch auch geregelt sein.



25 Prozent des anfallenden Mülls werden in Nordrhein-Westfalen bereits in zentralen Müllverbrennungsanlagen beseitigt. Bis 1975 wird sich der Anteil auf über 30 Prozent erhöhen. In diesem Jahr warf das Land mehr als 17 Millionen Mark aus, um Städte und Kreise bei der Errichtung von Abfallbeseitigungsanlagen zu unterstützen.



In der Hauptschule gehört die Vorbereitung auf die Wirtschafts- und Arbeitswelt zu den Unterrichtsschwerpunkten. Mädchen und Jungen nehmen selbstverständlich gleichberechtigt daran teil.



BLICK NACH DRINNEN

Der Schwerbeschädigten- obmann informiert

Schwerkriegsbeschädigte können mit ihrer Familie (d. h. Ehefrau und Kinder unter 18 Jahre) alle zwei Jahre in Ferien fahren (§ 27a Abs.

2 BVG). Der Antrag hierfür ist bei der zuständigen Kriegsopferfürsorgestelle zu stellen.

Die Erholungszeit ist Urlaubszeit, deshalb ist für diese Zeit Tarifurlaub zu nehmen.

Sozialzulagen werden weiter gewährt

Im letzten Mitteilungsblatt stellten wir weitere Betriebsvereinbarungen, die zwischen Vorstand und Gesamtbetriebsrat abgeschlossen wurden, vor, ohne auf Einzelheiten der Vereinbarungen näher einzugehen. Dabei ist die Meldung über die Weitergewährung der Sozialzulagen offenbar bei einigen Lesern mißverstanden worden. Zwar sieht die Rechtslage einen Wegfall der Sozialzulagen vor, doch werden diese von den DEW freiwillig weitergewährt. Die Regelung dieser Weitergewährung ist Inhalt der entsprechenden Betriebsvereinbarung.

Wechsel in der Leitung der Verkaufsstellen Stuttgart und Nürnberg

Die Leitung unserer Verkaufsstelle Stuttgart hat im Dezember 1973

Dipl.-Kfm. Hans-Georg Schoepe übernommen. Er trat damit die Nachfolge von Willy Schönberg an, der auf eigenen Wunsch aus unseren Diensten ausgeschieden ist.

Die Leitung der Verkaufsstelle Nürnberg übernahm im Januar 1974

Werner Kessler

in Personalunion mit der Verkaufsstelle München.

Presstreffen zum Jahresschluß

Der Einladung unseres Vorstandes zum Jahresabschluß-Pressgespräch am 19. Dezember 1973 im Thyssen-Haus Düsseldorf waren wiederum zahlreiche Wirtschaftsjournalisten der regionalen und überregionalen Tagespresse gefolgt. Im Gegensatz zu den früheren Veranstaltungen informierte nacheinander jedes Vorstandsmitglied über das aktuelle Geschehen innerhalb seines Ressorts.

So berichtete Direktor Rolf Hoffstaedter über Auftragseingang, Produktion und Lieferungen des abgelaufenen Geschäftsjahres, über die Preissituation auf dem Edeldahlmarkt sowie über die angestrebte Zentralisierung der Verkaufsorganisation. Direktor Dr. Alfons Gödde ging in seinen Ausführungen auf folgende Punkte ein: Ergebnissen der Entwicklung des abgelaufenen Geschäftsjahres, Vermögens- und Finanzlage des DEW-Kreises, Vorschau auf das laufende Geschäftsjahr sowie bereits durchgeführte und geplante Rationalisierungsmaßnahmen in Betrieb, Verwaltung, Verkauf und Forschung.

Direktor Dr. Knut Behrens gab einen Überblick über die Produktion in den einzelnen Betrieben und Werken, über die Investitionen in 1972/73 und über die Neuausrichtung von Forschung und Qualitätswesen. Arbeitsdirektor Georg Merz berichtete aus der Sicht des Personal- und Sozialwesens über Belegschaftsfragen und die ins Auge gefaßten Umstrukturierungsmaßnahmen.

Die anschließende Diskussion war gleichermaßen rege und sachlich. Sie ließ bereits auf das Schließen, was sich dann im Wirtschaftsteil der großen Zeitungen fand, nämlich die korrekte und von Polemiken freie Berichterstattung über die Lage unseres Unternehmens.

EXPORT BERICHTET

Großauftrag nach Indien

Die Ingenieure S. S. Kulkarni und P. M. Mohan von der Bharat Heavy Electricals Ltd., Hyderabad (Indien), besuchten uns zu abschließenden technischen Besprechungen über den ersten Großauftrag auf feingegossene Leitschaukeln für Indien. Die Gespräche verliefen erfolgreich, so daß die Produktion im Zweigbetrieb Moers freigegeben werden konnte. Hiermit ist ein weiterer Schritt in Richtung auf den asiatischen Markt getan, einen Markt, der von den Industrieländern der gesamten Welt in ganz besonderem Maße „angepeilt“ wird.

Unsere Wohnungswirtschaft meldet:

Bau von Eigenheimen in Krefeld-Lindental

Die „Wohnstätte Krefeld“ beabsichtigt, in Lindental bevorzugt für Werksangehörige Eigenheime (Heimstätten) in 1½-geschossiger Bauweise, halbfreistehend, zu errichten auf Baugrundstücken, die durch Teilung dort vorhandener Siedlerstellen neu entstanden sind; Grundstücksgröße ca. 400 qm.

Nähere Auskünfte erteilt die Wohnungswirtschaft (Frau Hochbein, Hausruf 22 18). Es wollen sich bitte nur solche Interessenten melden, die noch in den Genuß öffentlicher Mittel kommen können.

Neue Einkommensgrenzen im sozialen Wohnungsbau

Maßgebend ist das Jahreseinkommen des Wohnungssuchenden und der zur Familie rechnenden Angehörigen (Gesamteinkommen). Die Einkommensgrenze beträgt

18 000,— DM für den Haushaltsvorstand
zzgl. 9 000,— DM für den zweiten
und weiterer 4 200,— DM für jeden weiteren zur Familie rechnenden Angehörigen.

Bei jungen Ehepaaren erhöht sich die Einkommensgrenze bis zum Ablauf des fünften Kalenderjahres nach dem Jahr der Eheschließung um 4 800,— DM.

Für Schwerbehinderte und ihnen Gleichgestellte erhöht sich die Einkommensgrenze um je 4 200,— DM.

Wichtige Meldungen unserer Betriebskrankenkasse

Die Prämien laufen aus

Die Prämie für nicht in Anspruch genommene Behandlungsscheine wird letztmalig für das Jahr 1973 gewährt.

Wie im vergangenen Jahr soll die Prämie mit der Lohn- bzw. Gehaltsabrechnung für den Monat März 1974 ausgezahlt werden. Rentnern wird die Prämie überwiesen.

Die Betriebskrankenkasse bittet darum, die ausgefüllten und unterschriebenen Prämienanträge sowie die Hefte mit den nicht verbrauchten Behandlungsscheinen für kassenärztliche Behandlung des Jahres 1973 für Mitglieder und ggf. anspruchsberechtigte Ehegatten bis spätestens zum

10. März 1974

einzureichen.

Der Wahlausschuß unserer Betriebskrankenkasse gibt bekannt:

Gemäß § 24 Abs. 2 und 3 der Wahlordnung für die Sozialwahlen unterbleibt eine Wahlhandlung für unsere Betriebskrankenkasse, weil nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden ist. Die in ihr genannten Bewerber gelten mit Ablauf des Wahlsonntags (26. Mai 1974) als gewählt.

Aus dem Konzern

Der Aufsichtsrat der August Thyssen-Hütte AG hat in seiner Sitzung am 22. Januar 1974 den Jahresabschluß zum 30. September 1973 gebilligt und damit festgestellt.

Nachdem rd. 67 Mill. DM den Rücklagen zugeführt wurden, stellt sich der Bilanzgewinn auf 101 Mill. DM. Der Hauptversammlung, die am 19. April 1974 in Duisburg stattfindet, wird vorgeschlagen, ihn zur Zahlung einer Dividende für das Geschäftsjahr 1972/73 von 5 DM je

Aktie im Nennwert von 50 DM zu verwenden; das sind 10 % auf das dividendenberechtigte Grundkapital von 1,01 Mrd. DM. Mit diesem Vorschlag wird ein Teil der in den beiden Vorjahren erfolgten Dividendenkürzung wieder ausgeglichen.

Anstelle von Dr. Julian von Godlewski, der mit Ablauf der diesjährigen Hauptversammlung sein Mandat niederlegt, wird vorgeschlagen, Federico Graf Zichy-Thyssen in den Aufsichtsrat zu wählen.

Werksleiter Dr. Karl Schüler 50 Jahre

Am 20. Februar kann der Werksleiter unserer Magnetfabrik in Dortmund, Direktor Dr. rer. nat. Karl Schüler, seinen 50. Geburtstag



begehen. Bevor Dr. Schüler am 1. 1. 1968 die Leitung der Magnetfabrik übernahm, war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im Magnetischen Forschungslabor der Universität Halle gewesen, bis er 1959 zu unserem Unternehmen kam. Dr. Schüler hat sich durch zahlreiche Veröffentlichungen aus dem Bereich der magnetischen Werkstoffe und deren Anwendung einen vorzüglichen Namen in der einschlägigen Fachwelt gemacht.

Wir gratulieren Dr. Schüler zu seinem „runden“ Geburtstag recht herzlich mit dem Wunsch, daß er in guter Gesundheit weiterhin erfolgreich die Produktion des Dortmunder Werkes leiten möge. Hierzu ein kräftiges Glückauf!

Jubiläumsfeier 1974

Am Samstag, dem 9. März 1974, findet in der Sporthalle Glockenspitze, Krefeld-Oppum, die Feier für unsere Arbeitsjubilare aus dem Zeitraum April 1973 bis März 1974 statt.

Nach der Feierstunde erwartet die Gäste ein buntes Programm, das aus Akrobatik, Clownerie und Musik gemixt ist. Auch das Tanzbein kann geschwungen werden.

Ruhrfestspiele für türkische Mitarbeiter

Anläßlich der Ruhrfestspiele in Recklinghausen fand für türkische Mitarbeiter am 21. November 1973 eine Veranstaltung mit folkloristischen Darbietungen bekannter und beliebter Künstler aus Ankara statt. Diese Show wurde von 93 bzw. 50 türkischen Mitarbeitern der Werke Krefeld und Remscheid besucht.

Vertreterversammlung der Betriebskrankenkasse tagte

Am 8. Januar 1974 traf sich die Vertreterversammlung der DEW-Betriebskrankenkasse im Krefelder Sporthaus. Unter dem Vorsitz von Willi Oden-dahl berieten die Versichertenvertreter gemeinsam mit Arbeitsdirektor Georg Merz die Finanzsituation unserer Betriebskrankenkasse, wobei der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1974 im Vordergrund stand.

In seinem Bericht zur Entwicklung der Finanzlage stellte Geschäftsführer Bernhard Friedrich fest, daß in den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 1973 ein Überschuß von rd. 2,7 Mio. DM verblieb. Die Beitrags- und sonstigen Einnahmen je Mitglied stiegen im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum um nahezu 20%; die Ausgaben je Mitglied erhöhten sich um rd. 12%. Die Vertreterversammlung nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß sich die Vermögenslage der Kasse weiter gebessert hat und daß zur Zeit etwa zwei Drittel des Soll-Vermögens vorhanden sind. Bei der anschließenden Beratung des Haushaltsplanes für das Jahr 1974 wurde deutlich, daß gegenüber 1973 eine erhebliche Verschlechterung der Finanzlage eintreten wird. Vor-ausberechnungen zufolge werden die Ausgaben stärker wachsen als die Einnahmen. Allein für die Krankenhausbehandlung müssen Kosten von



9,6 Mio. DM einkalkuliert werden, das sind 20% mehr als im Vorjahr. Für vorbeugende Maßnahmen (Kuren, Vorsorgeuntersuchungen usw.) bewilligte die Vertreterversammlung 478 200,- DM. Insgesamt wird der BKK-Haushalt im Jahre 1974 ein geschätztes Volumen von rd. 32,6 Mio. DM haben. Bei der Festsetzung des Haushaltsplanes ging die Vertreterversammlung davon aus, daß der Beitragssatz von 9,4% bis Ende 1974 gehalten werden kann. Der Geschäftsführer der Betriebskrankenkasse wird die weitere Finanzentwicklung sorgfältig beobachten, damit notfalls rechtzeitige Maßnahmen getroffen werden können.

HAUPTVERWALTUNG und WERK KREFELD

Neuer Meister

Mit Wirkung vom 1. Januar wurde unser Mitarbeiter Hans Engeln zum Meister für den Warmbetrieb der Straße 1 ernannt.

Herzlichen Glückwunsch!

Prämien

für Verbesserungsvorschläge

In der letzten Ausschußsitzung für das Vorschlagswesen konnten DM 5980,- für eingereichte Verbesserungsvorschläge vergeben werden.

Prämien erhielten unsere Mitarbeiter: Hermann Görtz, Oswald Gutsche, Helmut Hartwig, Karl Hastenteufel, Adolf Heinen, Erich Schramm, Theodor Stabelmann und Theo Strom.

Wir gratulieren zu diesem schönen Erfolg!

In den Ruhestand getreten

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere Mitarbeiter:

Willy Bartelt (Wohnungswirtschaft), Willi Berger (Stahlkontrolle 2), Gottfried Böckes (Energie), Klara Boje (Allg. Verwaltung), Heinz Damerow (Energie), Walter Fischer (Wärme und Energie), Hermann Hagens (Rohstoff-Stahlwerke), Friedrich Hitz (Bandfertigung), Josef Joeris (Reparaturwerkstatt), Alfons Julius (Forschungsinstitut), Erich Kaufels (Stahlwerke), Franz Kempkens (Titanit/Werkzeuge), Anny Koe-ther (Selbstkosten), Wilhelm Krings (Allg. Verwaltung), Hans Lenzen (Wärme und Energie), Johannes Michels (Hartstofffertigung), Otto Müller (Bandferti-

gung), Theodor Mündrath (Wohnungswirtschaft), Willi Neumuth (Warmblechwalzwerk), Josef Ogon (Reparaturwerkstatt), Kurt Pfalzgraf (Warmwalzwerke), Wanda Reckemeyer (Forschungsinstitut), Willi Rössler (Reparaturwerkstatt), Johann Ruby (Reparaturwerkstatt), Salomon Schimmermann (Allg. Verwaltung), Gottlob Schneider (Straße 1), Hermann Schrangs (Postabfertigung), Irmgard Schulte (Allg. Verwaltung), Franz Siegers (Warmblechwalzwerk), Karl Weiler (Techn. Berufsbildung), Hans Weingartz (Werkssicherheitsdienst) und Klaus Zander (Verkehrswirtschaft).

Wir wünschen ihnen alles Gute.

Promotion

Zum bestandenen Doktorexamen gratulieren wir Adolf-Bruno Men-de, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsinstitut, Abteilung Chem. beständige Stähle, der am 13. Dezember an der Technischen Hochschule in Aachen mit der Note „sehr gut“ promovierte.

Gleitende Arbeitszeit in der Erprobung

Fast 7000 Unternehmen und Behörden in der Bundesrepublik Deutschland haben bisher die gleitende Arbeitszeit eingeführt, und etwa 4 Mio. Arbeitnehmer genießen die Vorteile: Die Privatsphäre wird mehr berücksichtigt und die Teamarbeit verbessert sich. Da ein reibungsloser Arbeitsablauf den Wünschen nach flexibler Zeiteinteilung entgegenkommt, bringt man nun auch den betrieblichen Organisationsformen allgemein mehr Verständnis entgegen.



Angesichts dieser offenkundigen Vorteile wird mancher fragen, warum wir denn die gleitende Arbeitszeit nicht längst eingeführt haben. Nun, was für den einen Betrieb problemlos zu verwirklichen ist, kann bei dem anderen Betrieb auf Schwierigkeiten stoßen. Erfahrungen mit der gleitenden Arbeitszeit lassen sich eben nicht ohne weiteres auf jede Betriebsstruktur übertragen. Hier muß jeder Betrieb das für ihn und die Mitarbeiter beste Verfahren selbst erkunden. Ein Anfang ist jetzt gemacht. Seit dem 1. Januar ist die gleitende Arbeitszeit probeweise für sechs Monate für die Angestellten des Einkaufs und des Stahlverkaufs AF im Werk Krefeld eingeführt worden. Eine entsprechende Betriebsvereinbarung wurde zwischen dem Vorstand und dem Betriebsrat Werk Krefeld abgeschlossen. Die Vertragspartner sind sich bewußt, daß die mit dieser Betriebsvereinbarung dem Mitarbeiter eingeräumte Freizügigkeit, den Beginn und das Ende der täglichen Arbeitszeit selbst bestimmen zu können, ein hohes Verantwortungsbewußtsein jedes Mitarbeiters voraussetzt. Vom Ergebnis dieser Erprobung hängt es ab, ob und in welcher Form die gleitende Arbeitszeit auch in anderen Bereichen eingeführt werden kann.

Betriebsabteilung Dahlerbrück

In den Ruhestand getreten

Wegen Erreichung der Altersgrenze sind unsere langjährigen Mitarbeiter Wilhelm Loik (Anlagen und Instandhaltung), Erich Schäfer (Drahtzieherei) und Wilhelm Segrewe (Anlagen und Instandhaltung) in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen noch viele schöne Jahre in Gesundheit.

Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl

Pensionierung

Zum Jahresende ist unser Mitarbeiter Bernhard Ruhrmann in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Für seinen Lebensabend wünschen wir ihm Gesundheit und Wohlergehen.

Werk Remscheid

Organisatorische Änderungen

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1973 wurde die Gruppe Kaltumformung (TSFP) dem Hauptbetrieb Umformung 2 (TS 2) zugeordnet unter gleichzeitiger Zusammenfassung mit den Fertigungsgruppen Mehrstufenpresse (TSSM) und Ringwalzen (TSSR). Mit der Leitung dieser zusammengefaßten drei Fertigungsgruppen wurde Arno Bakaus beauftragt.

Mit Wirkung ab 15. Dezember 1973 wurde Dr.-Ing. Helmut Degenhardt unter Beibehaltung seiner Funktion als Leiter TVE (Elektrochemische Genaubearbeitung und Funkenerosion) zusätzlich die Leitung TEP (Planung und Konstruktion) übertragen.

Mit Wirkung vom 15. Januar 1974 wurde der Bereich Technische Dienste (T 4) aufgelöst.

Die Leitung des Bereiches Umformung (T 1) übernahm ab 15. Januar 1974 Dr.-Ing. Heinrich Lindner.

Dr.-Ing. Hermann Hammersen übernahm vom gleichen Zeitpunkt an die Betreuung der gesamten Schaufelfertigung sowie Sonderaufgaben im Rahmen der Thyssen-Gruppe.

Die Leitung der Schaufelfertigung (TST) wird ab 15. Januar 1974 durch Dipl.-Ing. Arun Chatterji wahrgenommen.

Elternversammlung

Am 30. Oktober 1973 wurde in unserer Ausbildungswerkstatt eine Elternversammlung durchgeführt. Direktor Günter Altendorf begrüßte die Eltern und teilte mit, daß deren Töchter und Söhne das Probevierteljahr erfolgreich hinter sich gebracht haben. 28 Auszubildende wurden in ein Ausstellungsverhältnis übernommen. Er wünschte den Eltern für ihre Kinder viel Glück und Erfolg.

Anschließend berichtete Ausbildungsleiter Erich Peters über die notwendige Zusammenarbeit zwischen Betrieb, Elternhaus und Schule. Er machte deutlich, daß eine erfolgreiche Ausbildung nur dann sichergestellt werden kann, wenn sich alle in den Dienst der Erziehung stellen.

Die Eltern hatten Gelegenheit, mit dem Gruppenausbilder ihres Kindes zu sprechen. Außerdem wurden Werkstattarbeiten ihrer Kinder zur Betrachtung vorgelegt.

Einstiegsschulung für türkische Mitarbeiter

70 türkische Mitarbeiter erhielten in der Lehrwerkstatt nach einem Deutschlehrgang eine Einstiegsschulung. Sie, die noch nie an einer Werkzeugmaschine gearbeitet haben, waren mit großem Eifer dabei, den Unterweisungen der Ausbilder zu folgen. Es war schwierig für beide Seiten. Schließlich waren es der Wille und der Fleiß aller, daß diese Einstiegsschulung mit gutem Erfolg abgeschlossen werden konnte.

Nach Beendigung der Einstiegsschulung wurden die Mitarbeiter bewährten Fachkräften, die zuvor erfolgreich an einem Ausbildungsseminar teilgenommen hatten, zur speziellen Weiterausbildung übergeben. Der Erfolg, der sich bisher abzeichnet, ist mit „gut“ zu bezeichnen.

Schulung in Unterweisungstechnik

45 bewährte Fachleute und Führungskräfte nahmen an vier aufeinanderfolgenden Kurzseminaren in „Unterweisungstechnik“ teil. Diese Seminare wurden in Gemeinschaftsarbeit von Arbeitswirtschaft und Gewerblichem Ausbildungswesen durchgeführt. Der Themenbereich erstreckte sich von der Notwendigkeit planmäßiger Unterweisung über Technik der Unterweisung, Anwendung der Vier-Stufen-Methode bis zur Erstellung einer Arbeitszerlegung.

Die Mitarbeit und Lernbereitschaft aller Teilnehmer ließen das Interesse an diesen Seminaren erkennen. Wir sind sicher, daß die Nutzanwendung in der Betriebspraxis den gewünschten Erfolg zeitigen wird.

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand getreten: Engelbert Braun, Erich Dehn,

Wilhelm Möbus und Josef Schwab.
Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Werksrentner besuchten Werk II



Die im Jahre 1972 durchgeführte Werksbesichtigung hatte bei unseren Pensionären großen Anklang gefunden. Daraufhin wurde beschlossen, auch im Jahre 1973 die Werksrentner über den Stand der Anlagen und Maschinen in Werk II zu informieren. Der Einladung zum 28. November waren 192 ehemalige Mitarbeiter gefolgt. Für alle war es eine Freude, den Betrieb einmal wiederzusehen, in dem sie zum Teil jahrzehntelang tätig gewesen waren. Mit Bussen ging es anschließend in das Schützenhaus, wo für eine kleine Stärkung und Unterhaltung gesorgt war.



Ausländischer Besuch

Am 5. Dezember 1973 besuchte eine rumänische Delegation vom Ministerium für Schwermaschinenbau, Bukarest, unser Werk Remscheid. Der Minister und seine Begleitung waren im Rahmen ihrer eigenen Aufbaupläne an einer modernen Gesenkschmiede, wie sie sich in Remscheid darstellt, sehr interessiert.



Werk Bochum

Gutes Prüfungsergebnis

Unser Mitarbeiter Reinhard Hoffmann, stellvertretender Betriebsratsvorsitzender, hat zusätzlich zu seinem Staatl. gepr. Betriebstechniker die Prüfung als Praktischer Betriebswirt mit überdurchschnittlichen Noten bei dem Berufsbildungswerk Ost des DGB in Bochum bestanden.

Mit unserem herzlichen Glückwunsch verbinden wir die besten Wünsche für eine weitere erfolgreiche Berufslaufbahn.

Zweigbetrieb Verneis

Feier mit unseren Werkspensionären

Wie alljährlich fand auch in diesem Jahr in der Gaststätte „Haus Grete“ in Ennepetal-Voerde am 14. Dezember 1973 die Feier mit unseren Werkspensionären statt. Zuvor wurde den Pensionären Gelegenheit gegeben, bei einem Betriebsrundgang den früheren Arbeitsplatz zu besichtigen. Danach brachte ein Bus die Gesellschaft nach Voerde.

Nach der Begrüßung durch die Betriebsleitung wurden die ehemaligen Mitarbeiter kurz über die augenblickliche Auftrags- und Beschäftigungslage in unserer Betriebsabteilung informiert. Abschließend wurde der Wunsch ausgesprochen, daß man sich im nächsten Jahr bei bester Gesundheit und in gleicher Runde wiedertreffen möge.

Nach dem Abendessen ging es zum gemütlichen Teil über, bei dem es Herrn Mindenbeck — Musikant und Spaßmacher aus Ennepetal — gelang, alle in eine heitere und fröhliche Stimmung zu bringen. Etliche „Wacholderkes“ taten ihr übriges. So kam es dann auch, daß mancher seine Heimfahrt ein paar Stündchen später antrat als ursprünglich vorgehabt.

Abbruch des Fachwerkhauses neben unserem Gastarbeiterwohnheim in Hagen-Haspe

Die „Kaserne“ ist abgebrochen worden. So nämlich nannte man das große Fachwerkhaus in der Hager Straße an der Stadtgrenze zwischen Ennepetal und Hagen. Da das Gebäude baufällig war und Reparaturarbeiten sich nicht mehr lohnten, beschloß man, das inzwischen leerstehende Haus abzubauen und das Gelände einebnen zu lassen, das s. Z. zusammen mit dem Grundstück für das neue Gastarbeiterwohnheim erworben wurde.

Werk Dortmund

Feier der Werkspensionäre



Am 7. Dezember 1973 fand die schon zur guten Tradition zählende Feier der Pensionäre im Haus Siebert in Lichtendorf statt. Ein kurzweiliges Programm sorgte für Unterhaltung, wobei die mitwirkenden Mitarbeiter der Magnetfabrik besonderen Beifall erhielten. Karl-Heinz Bieling, Karl-Heinz Büttner und Heinz Goms traten als die „Drei Sängerknaben“ auf und brachten eine lustige Betrachtung über das Werk unter dem Thema „Wie es früher einmal war und wie es heute ist“. Der Komponist und Texter Mathias Panzer begleitete das Trio auf dem Klavier. Viel Schmunzeln und Beifall erntete Christian Joksich mit seiner lustigen Betrachtung über die Magnetfabrik. Ein Pensionär sprach es aus, was alle dachten: „Es war ein gelungener Abend.“



Zum Meister ernannt

Mit Wirkung vom 1. Januar wurde unser Mitarbeiter Heinz Legeit zum Meister im Betrieb Oxidfertigung (für Sinterwerkstoffe) ernannt.

Wir gratulieren!

Neuer Vorarbeiter

Unser Mitarbeiter Willi Brinkmann (Spedition) wurde mit Wirkung vom 1. Januar zum Vorarbeiter ernannt.

Herzliche Gratulation!

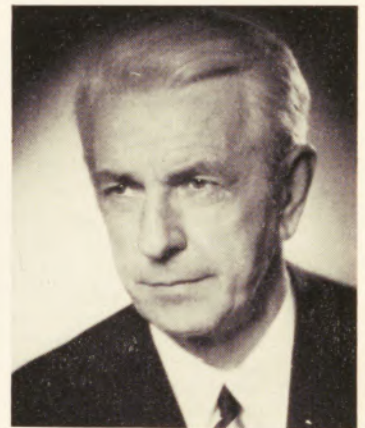
Verkaufsstelle Hamburg

Mit Sack und Pack in die Billstraße

Die Mitarbeiter der Verkaufsstelle Hamburg hatten sich die freien Tage des vergangenen Weihnachtsfestes wahrlich verdient: Am 15. Dezember sind sie in das Lager Billstraße 140 umgezogen. Nach tagelangem Einpacken des gesamten Büro-Krimkrams (man ahnt vorher nicht, was da alles so zusammenkommt) konnten die Möbel und Maschinen transportiert werden. Alles klappte wie am Schnürchen, und sonnabends „stand“ das neue Büro, so daß es montags mit der „normalen“ Arbeit losgehen konnte. Mittlerweile sind alle in der Billstraße heimisch geworden und fühlen sich wohl. Zwar wurde die geliebte Alster gegen Lastkraftwagen und Güterlokomotiven eingetauscht, doch dafür gibt es jetzt keine Parkplatzprobleme mehr — und das ist auch etwas! Oder?

Verkaufsstelle Stuttgart

Rudolf Steinhäuser 70 Jahre



Am 24. Februar 1974 feiert Rudolf Steinhäuser, von 1949 bis 1969 Leiter unserer Verkaufsstelle, seinen 70. Geburtstag.

Auch an dieser Stelle herzliche Gratulation und alle guten Wünsche für viele weitere Jahre.

In den Ruhestand getreten

Unsere Mitarbeiter Reinhold Brost und Friedrich Stadler sind inzwischen nach jahrelanger verdienstvoller Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Wir wünschen ihnen noch viele Jahre in Gesundheit.

Verkaufsstelle Hannover

Pensionäre trafen sich zur Weihnachtsfeier

Am 5. Dezember 1973 fand die traditionelle Weihnachtsfeier für die von der Verkaufsstelle Hannover betreuten Pensionäre statt. Eine hohe Beteiligung und eine große Harmonie kennzeichneten das Treffen, das sicher lange in schöner Erinnerung bleiben wird. Bei derartigen Feiern wird immer wieder offenkundig, wie eng doch die Verbindung unserer Pensionäre mit dem Unternehmen ist.



Wälzlagerrohr Aktiengesellschaft

In den Ruhestand getreten

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere Mitarbeiter Martin Beurskens und Paul Ruhnke.

Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend.

Veränderung im Vorstand

Dipl.-Kfm. Hans Georg Schluchtmann ist zum 31. 12. 1973 aus dem Vorstand der WRG ausgeschieden, um eine neue Aufgabe als Mitglied des Vorstandes der Eisen und Metall AG, Gelsenkirchen, zu übernehmen. Hans Georg Schluchtmann gehörte der Unternehmensleitung seit Bestehen der WRG an. Als Leiter der Kaufmännischen Verwaltung hatte er maßgebenden Anteil am Aufbau der zum 1. 10. 1970 gegrün-



deten Gesellschaft. Für seine erfolgreiche Tätigkeit sei ihm gedankt.

Die Nachfolge hat Günther Luckow angetreten. Er wurde am 26. August 1927 in Hamburg geboren. Nach dem Abitur absolvierte er eine kaufmännische Lehre. Von 1949 bis 1962 war Günther Luckow bei der Deutsche Bank AG, Hamburg, tätig. 1963 wechselte er zur Mannesmann AG, Düsseldorf, und leitete fünf Jahre als Prokurist die Abteilung Finanzen-Inland. Anschließend war er zwei Jahre als Geschäftsführer der Mannesmann-A. O. Smith International GmbH, Duisburg, für den Verwaltungsbereich tätig.

1970 übernahm Günther Luckow die Hauptabteilung Finanzen der Mannesmannröhren-Werke AG, Düsseldorf, die er bis zu seiner Bestellung in den WRG-Vorstand als Direktor leitete.

Prokura erteilt

Dipl.-Kfm. Hartmut Küssner wurde vom Aufsichtsrat Prokura erteilt. Hartmut Küssner wurde am 4. 12. 1940 in Lyck (Ostpreußen) geboren.

Nach dem Abitur studierte er Betriebswirtschaft an den Universitäten München und Münster, wo er die Diplomprüfung ablegte. Ein 1½-jähriger Lehrgang für Betriebswirte, der vom Betriebswirtschaftlichen Institut der Eisenhüttenindustrie in Düsseldorf durchgeführt wurde, schloß sich an. 1969 kam er zu DEW als Mitarbeiter in die Abteilung Unternehmensorganisation. Mit Gründung der Wälzlagerrohr AG übernahm Hartmut Küssner die Leitung der Abteilung Absatzplanung und Statistik. Im März 1971 wurde ihm Handlungsvollmacht erteilt.



Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Jakob Otten † 2. 12., Leo Niessen † 1. 1., Kurt Fähnrich † 8. 1., Dr. Karlernst Wetzlar † 8. 1., WERK KREFELD

Otto Imrock † 19. 12., Fritz Glahs † 20. 12., WERK REMSCHEID

Felix Zemann † 18. 11., Heinrich Pamp † 25. 11., WERK BOCHUM

Josef Fitscher † 18. 12., VERKAUFSSTELLE ESSEN

Leo Nowicki † 27. 10., VERKAUFSSTELLE REMSCHEID

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

unseren Mitarbeitern:

zum 40jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Helmut Holt 7. 3., Arnold Bayertz 19. 3., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Willi Voss 1. 3.;

zum 25jährigen Arbeitsjubiläum

WERK KREFELD: Engelbert Klein 2. 3., Bernhard Schürmanns 3. 3., Bruno Hawerk 3. 3., Peter Weniger 10. 3., Wilhelm Domke 10. 3., Herbert Becker 14. 3., Kurt Böminghaus 15. 3., Arnold Voss 16. 3., Josef Verheyen 17. 3., Josef Bücker 21. 3., Gerhard Krismann 21. 3., Peter Gretemeyer 26. 3., WERK REMSCHEID: Arthur Lenz 3. 3., Heinz Kummert 10. 3., Erich Jorde 15. 3., Heinrich Becker 31. 3., WERK BOCHUM: Heinrich Becker 22. 3., WERK DORTMUND: Ernst Volkenand 7. 3.;

zum 85. Geburtstag

WERK KREFELD: Karl Steinhäuser 14. 1., Jakob Bergrath 2. 2., Paul Marx 27. 2., WERK REMSCHEID: Karl Faust 18. 2., WERK DORTMUND: Karl Zellerhof 17. 1.;

zum 80. Geburtstag

WERK KREFELD: Wilhelm Wolff 8. 1., Rudolf Seifert 2. 3., Betriebsabteilung Dahlebrück: Walter Mier 2. 1., Heinrich Borth 19. 1., Armin Stremmler 20. 1., WERK REMSCHEID: Wilhelm Mannheim 15. 1.;

zum 75. Geburtstag

WERK KREFELD: Johannes Eirnbter 10. 1., Max Contzen 13. 1., Dr. Paul Mülders 21. 1., Georg Steinberger 1. 2., Friedrich Hülster 1. 3., Josef Ackers 18. 3., Josef Essers 22. 3., Engelbert Wassen 30. 3., Betriebsabteilung Dahlebrück: Albert Henning 8. 1., Emil Sommer 9. 1., Robert Langer 28. 3., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Paul Gräfe 23. 1., Willi Voss 9. 2., Heinrich Schmidt 26. 3., WERK REMSCHEID: Grete Rosenkranz 11. 1., Otto Decker 17. 1., Josef Hauswirth 8. 2., Emil Windgass 19. 3., WERK BOCHUM: Erwin Passauer 16. 1., August Pfeil 4. 2., WERK DORTMUND: Josef Schäfer 2. 3., Hedwig Schelter 26. 3.;

zum 70. Geburtstag

WERK KREFELD: Hermann Tervooren 1.1., Mathias Peetzen 3.1., Heinrich Schmitz 10.1., Hermann Führer 12.1., Hermann Hauzirek 12.1., Peter Stieger 13.1., Anton Dalecki 17.1., Johann Elspass 18.1., Egidius Kürth 18.1., Theodor Bouvelet 22.1., Kurt Maul 25.1., Richard Junghans 8.2., Engelbert Tengg 9.2., Otto Dehnert 16.2., Hans Hohenauer 18.2., Wilhelm Franken 21.2., Ilse Janzen 23.2., Ernst Kurzeja 26.2., Heinrich Spiecker 28.2., Fritz Zimmermann 29.2., Paul Herdegen 3.3., Heinrich Küppers 6.3., Fritz Dorn 10.3., Erich Stegmann 11.3., Ernst Postertz 15.3., Henriette Heck 16.3., Heinrich Giebels 24.3., Betriebsabteilung Dahlebrück: August Zander 17.1., Artur Ostermann 3.3., Franz Naber 5.3., Karl Wendt 10.3., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Karl Schütz 21.2., Willi Schürmann 21.3., WERK REMSCHEID: Kurt Haller 1.1., Otto Göbel 14.1., Walter Lüttgen 21.1., Walter Petermann 5.2., Anton Rothmeier 19.2., Wilhelm Hofmann 10.3., Bruno Schröder 30.3., WERK BOCHUM: Wilhelm Gollnick 11.1., Fritz Sewohl 27.2., Leo Thomas 27.2., WERK DORTMUND: Fritz Brameier 18.3., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Karl Meier 10.2., Rudolf Steinhäuser 24.2.;

zum 65. Geburtstag

WERK KREFELD: Franz Siegers 20.1., Hilde Büchi 29.1., Arnold Voss 23.2., Leo Schmehl 28.2., Johann Dickopf 19.3., Betriebsabteilung Dahlebrück: Rudolf Schneider 6.3., Fredy Saal 27.3., WERK REMSCHEID: Eugen Gross 29.1., Hermann Schumacher 26.2., August Münzfeld 2.3., Walter Horn 13.3., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Dr. Hein Schlungs 18.3., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Reinhold Brost 22.1.;

zum 60. Geburtstag

WERK KREFELD: Rudolf Hoffmann 1.1., Heinrich Broeker 3.1., Walter Winkelsträter 7.1., Hans Krommen 8.1., Engelbert Heines 10.1., Johann Weibel 10.1., Elise Hilbig 13.1., Salvatore Palazzo 13.1., Heinrich Schmäng 19.1., Gerhard Jacob 24.1., Paul Feyen 25.1., Hubert Kohnen 26.1., Fritz Honig 29.1., Wilhelm Wallrafen 1.2., Heinrich Huylmans 1.2., Peter Zwenger 12.2., Willy Willems 16.2., Heinrich Anstötz 18.2., Paul Schmidt 19.2., Rudolf Löscher 21.2., Herbert Rekus 1.3., Leopold Tuschter 7.3., Erich Rinnen 8.3., Wilhelm Komor 9.3., Leo Nürenberg 10.3., Anna Ritter 13.3., Albert Weise 15.3., Mathilde Tüffers 23.3., Anna Schmithausen 29.3., Gertrud Struve 31.3., Christine Elsen 31.3., Ernst Seefluth 31.3., Betriebsabteilung Dahlebrück: Paul Eiffert 18.2., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Mathias Ganser 15.3., WERK REMSCHEID: Alfred Rother 9.1., Herbert Lux 22.1., Peter Honsberg 23.1., Herbert Hampe 5.2., Friedel Lassak 6.2., Elvira Wüllenweber 12.2., Wolfgang Luchtenberg 7.3., Paul Kieper 18.3., Fritz Wiegert 24.3., Martin Männel 30.3., WERK BOCHUM: August Lenz 5.2., Wilhelm Fuchs 28.2., Zweigbetrieb Verneis: Johannes Wardenski 10.2., WERK DORTMUND: Josef Panjas 12.2., Ernst Wilhelm Jühe 6.3., Alfons Schwill 30.3., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Hertha Zöbl 10.1., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Wolfgang Maisch 24.3., DEW-SERVICE-GESELLSCHAFT MBH: Ludwig Hermes 9.2., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT: Rudolf Leskonschek 24.1.;

zum 50. Geburtstag

WERK KREFELD: Günter Schwarz 3.1., Hermann Wessels 5.1., Matthias Priehsen 9.1., Fritz Wego 13.1., Erwin Franke 14.1., Friedrich Reutelsterz 15.1., Andreas Sadlers 16.1., Walter Gusy 18.1., Johannes Hahnegress 18.1., Karl Krapf 18.1., Josef Szusor 20.1., Josef Heister 21.1., Manfred Krell 21.1., Erwin Dworatzek 22.1., Heinrich Mainz 22.1., Wilhelm Kerst 24.1., Anny Lenkes 26.1., Heinz Hartwig 31.1., Karl Orts 2.2., Wilhelm Reepen 7.2., Sibylle Reepen 9.2., Luise Misch 11.2., Herbert Puhl 11.2., Else Willems 12.2., Karl Jentges 17.2., Anneliese Kirchhoff 20.2., Emilie Schwenzer 22.2., Kurt Krieger 23.2., Roman Jungmann 23.2., Herbert Seeber 23.2., Kurt Börsch 28.2., Hüseyin Özalp 1.3., Josef Smusch 4.3., Valentin Kundt 4.3., Heinrich Reepen 6.3., Josef Antolin 6.3., Franz Wolf 9.3., Franz Hofer 9.3., Heinrich Vennen 11.3., Katharina Bendt 11.3., Perikles Gotsis 12.3., Heinz Linssen 16.3., Walter Welz 18.3., Peter Kleinridders 19.3., Pantelis Skoupras 20.3., Rudi Walla 22.3., Anneliese Forger 24.3., Franz Thalmann 24.3., Rudolf Flöhr 26.3., Emil Benik 28.3., Reinhold Klingenberg 29.3., Modesto Ascoli 29.3., Irma Schöner 30.3., Betriebsabteilung Dahlebrück: Günter Wambach 20.1., Günther Othlinghaus 17.2., Fritz Althoff 15.3., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Anton Altstadt 17.1., Werner Czech 10.3., Bruno Thureau 16.3., WERK REMSCHEID: Guiseppe Cagnazzo 14.1., Fritz Riehtmüller 25.1., Helmut Scheibner 13.2., Otto Ehlert 18.2., Emilio De Marco 22.2., Ernst Schulz 22.2., Robert Kahle 27.2., Fritz Simanowski 8.3., Florentino Solis-Alonso 14.3., Heinz Dudeck 28.3., WERK BOCHUM: Osman Uludag 1.1., Erich Duscha 11.1., Gertrud Kentsch 19.1., Karl Heinz Stöckel 20.1., Herbert Richter 6.2., Karl Heinz Möller 10.2., Josef Keppeler 13.2., Ingeborg Werle 24.2., Karl Heinz Schneider 27.2., WERK DORTMUND: Wilhelm Wagner 2.1., Agnes Vogt 21.1., Edmund Szary 12.2., Dr. Karl Schüller 20.2., Lena Kreutzberger 1.3., Bruno Goebel 6.3., Kaethe Szary 6.3., Herbert Raatz 14.3., VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Margot Kerstin 8.1., VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED: Heinrich Schnitzler 22.1., WÄLZLAGERROHR AKTIENGESELLSCHAFT: Paul Kotschote 25.1., Sotinos Skopelitis 12.2., Anton Kraus 26.3.;

zur Eheschließung

WERK KREFELD: Hans Werner und Karin Ammon geb. Beschoten, Ethel Bierling geb. Gretemeyer, Hannelore Bodden geb. Woelke, Hans Joachim Dalberg, Annelies Erdmann geb. Gretsche, Heribert Hauzirek, Gabriele Jost geb. Heyer, Ferdinand Motten, Peter-Karl Müller, Rainer Potrykus, Herbert Rox, Manfred Sauer, Ingrid Wothe geb. Reiners, Lydia Wunderling geb. Bergling, Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Gisela Rummeld geb. Kloska, WERK REMSCHEID: Ahmet Coskun, Manuel Lopez-Viso, WERK BOCHUM: Irma Mühlbacher geb. Schuchardt, Angelika Möller geb. Rachel, Klaus Peter Reim, WERK DORTMUND: Wolfgang Weingart;

zur Geburt eines Sohnes

WERK KREFELD: Etam Acar, Mehmet Basak, Mustafa Erol, Apostolos Finos, Nikolaos Gaitadziz, Johannes Gentges, Fred Hoever, Abdurrahman Kahveci, Ali Köksal, Abdullah Koyuncu, Arslan Ot, Peter Pesch, Nikolaos Rougas, Georgias Tilsizoglou, Murat Tuncel, Hilmi Uludag, İlhan Uran, Gerhard Zillich, Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Constantinos Michaelidis, WERK REMSCHEID: Yusuf Aksar, Jose Alvarez-Borrego, Hasan Arslan, Sebahattin Benli, Cemal Colak, Serefattin Dagdelen, Mustafa Kaplan, Udo Männel, Mustafa Metaj, Jürgen Mombre, Bernd Roschedor, Bayram Yidirim, WERK BOCHUM: Manfred Lässer, Zweigbetrieb Verneis: Emrulla Gashi, Daut Kryeziu, WERK DORTMUND: August Dellbrügge, Hans Hanke, Manfred Maurer, Heinz Pohle;

zur Geburt einer Tochter

WERK KREFELD: Battal Adalmis, Rosemarie Alaerds, Ismail Alan, Halil Becerik, Anastasios Bohti, Herbert Brandt, Dietrich Busch, Receb Cadis, Hüsnü Cosar, Alexandros Dananas, Apostolos Finos, Jürgen Gockel, Jean Kontostergios, Emmanouil Pelardis, Hüseyin Sahin, Georgias Seretis, Nikola Tedesco, Hilmi Uludag, WERK REMSCHEID: Ljubomir Babic, Mustafa Bal, Ismet Cakti, Saip Cerimi, Günter Dannenberg, Ramiz Dedouglu, Ali Derinöz, Miral-dino Martins, Jürgen Riemath, Artur Serio-Dias, WERK BOCHUM — Zweigbetrieb Verneis: Werner Putz, Tahir Balje, Prenc Karaci, Adem Lumi, WERK DORTMUND: Dieter Oettinghaus, Wolfgang Andreas Salz!

Neues aus der Sozialversicherung

Ein Vergleich mit den vorjährigen Lohn- und Gehaltsabrechnungen zeigt es deutlich: Die Kosten für die sozialen Leistungen sind gestiegen. Aber nicht alle seit dem Jahresanfang in Kraft getretenen Änderungen in der Sozialversicherung lassen sich hier unmittelbar ablesen. Was hat sich geändert? **Bernhard Friedrich, Geschäftsführer der Betriebskrankenkasse, berichtet.**

Das Leistungsverbesserungsgesetz für die gesetzliche Krankenversicherung bringt wichtige Neuregelungen innerhalb des Krankenversicherungsrechts. Im einzelnen handelt es sich um Vorschriften über

- die Einführung eines Rechtsanspruchs auf zeitlich unbegrenzte Gewährung von Krankenhauspflege,
- die Gewährung von Haushaltshilfe als neue Pflichtleistung der Krankenkassen,
- die Zahlung von Krankengeld und den Anspruch auf Freistellung von der Arbeit, wenn der Versicherte wegen der Erkrankung seines Kindes der Arbeit fernbleiben muß,
- den Wegfall der sogenannten Krankenscheinprämie.

Krankenhauspflege wird künftig ohne zeitliche Begrenzung gewährt. Sie durfte bisher 78 Wochen innerhalb von drei Jahren nicht überschreiten. Die Betriebskrankenkasse übernimmt seit dem 1. Januar 1974 nicht nur die Kosten für die eigentliche Behandlung — mit der Zielsetzung, die Krankheit zu beseitigen oder eine Verschlimmerung zu verhüten —, sondern ebenso die Aufwendungen für die Erkennung der Krankheit und die Linderung von Beschwerden. Voraussetzung ist allerdings, daß die erforderlichen Maßnahmen nicht ambulant durchgeführt werden können. Dabei sollten unsere Versicherten im eigenen Interesse eines der nächsterreichbaren geeigneten Krankenhäuser aufsuchen, andernfalls müßten sie die Mehrkosten tragen, die durch die Wahl eines ferner gelegenen Krankenhauses entstehen können. Wie bisher werden grundsätzlich nur die Kosten der allgemeinen Pflegeklasse übernommen.

Haushaltshilfe als neue Pflichtleistung kommt in Betracht, wenn dem Versicherten oder seinem Ehegatten die Weiterführung des Haushalts nicht möglich ist, weil ein Krankenhausaufenthalt oder eine Kur notwendig werden und im Haushalt ein Kind lebt, welches das achte Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Die „Ersatzmutter“ soll dann von der Krankenkasse gestellt und bezahlt werden. Der Anspruch auf Haushaltshilfe ist ausgeschlossen, wenn der Versicherte oder sein Ehegatte den Haushalt bisher nicht selbst geführt hat oder eine andere Person im Haushalt diesen weiterführen kann. Die Betriebskrankenkasse fordert hierzu eine entsprechende Erklärung des Mitgliebes.

Bei der Vermittlung der Haushaltshelferinnen wird es sicher Schwierigkeiten geben. Die Betriebskrankenkasse selbst verfügt über solche Kräfte nicht und ist daher auf die Haushaltshelferinnen angewiesen, die von den caritativen Organisationen beschäftigt werden. Doch ist auch diese Möglichkeit sehr begrenzt. Deshalb sieht das Leistungsverbesserungsgesetz vor, daß die Familie sich eine Ersatzkraft auch selbst beschaffen kann. In diesem Fall muß die Betriebskrankenkasse die nachgewiesenen Kosten in angemessener Höhe erstatten. Sollte der Versicherte Wert darauf legen, daß der Haushalt durch eine Person seines Vertrauens weitergeführt werden soll, wird die Betriebskrankenkasse von sich aus keine Ersatzkraft stellen. Bereits vor Inkrafttreten des Leistungsverbesserungsgesetzes ist von der Betriebskrankenkasse Haushaltshilfe als freiwillige Leistung gewährt worden. Einen entsprechenden Beschluß hatte der Kassenvorstand im Jahre 1971 gefaßt. Es ist erfreulich, daß jetzt auch der Gesetzgeber dieses soziale Bedürfnis erkannt und die Haushaltshilfe für alle Krankenkassen zur Pflichtleistung gemacht hat.

Krankengeld für gesunde Mütter ist eine weitere Neuerung, die viele unserer Versicherten betreffen wird. Nach dem Gesetz erhalten gesunde Versicherte Krankengeld, wenn sie wegen Pflege eines erkrankten Kindes der Arbeit fernbleiben müssen. Voraussetzung für diese neue Leistung ist, daß

- das Kind im Haushalt lebt und das achte Lebensjahr noch nicht vollendet hat,
- die Pflegenotwendigkeit wegen der Erkrankung des Kindes von einem Arzt unter Angabe der Diagnose bescheinigt wird,
- im Haushalt des Versicherten keine andere Person lebt, welche die Pflege übernehmen kann.

Der Versicherte muß eine entsprechende Erklärung abgeben.

Den Versicherten, im Regelfall also Müttern, stehen für fünf Arbeitstage im Kalenderjahr nicht nur Krankengeld, sondern auch unbezahlte Freistellung von der Arbeit zu. Wenn mehrere Kinder der Familie im selben Jahr erkranken, so können die fünf arbeitsfreien Tage mit Krankengeldanspruch für jedes der erkrankten Kinder unter acht Jahren beansprucht werden. Das Krankengeld, das natürlich nur für ausgefallene Arbeitstage zu zahlen ist, beträgt 75 % des Lohnes und wird für Angehörige auf bis zu 85 % aufgestockt, darf aber 100 % des Nettolohnes nicht überschreiten.

Die 1970 eingeführte **Prämie für nicht benutzte Krankenscheine** ist endgültig mit dem 31. Dezember 1973 weggefallen. Nach diesem Zeitpunkt können zwar noch alte Ansprüche geltend gemacht, aber neue nicht mehr erworben werden. Damit hat der Gesetzgeber die Konsequenz aus den negativen Erfahrungen der Krankenkassen mit der Krankenscheinprämie gezogen. Die Erwartung, daß die Versicherten bei Bagatellfällen ärztliche Behandlung auf Kosten der Krankenkasse nicht in Anspruch nehmen würden, hat sich nicht bestätigt. Die Prämie führte nicht zu Leistungseinsparungen, sondern belastete die Krankenkassen als eine zusätzliche Leistung. Unsere Betriebskrankenkasse hat für das

Experiment Krankenscheinprämie etwa 1,1 Millionen DM aufwenden müssen.

Nach der Schätzung des Gesetzgebers soll der Wegfall der Prämie so viel Einsparungen bringen, daß hierdurch die Kosten des neuen Leistungsverbesserungsgesetzes nahezu ausgeglichen werden. Hier dürfte einige Skepsis angebracht sein. Mit den ihr neu übertragenen Leistungen wird die Betriebskrankenkasse vor beachtliche organisatorische Aufgaben gestellt, die natürlich auch zu Buche schlagen.

Neben dem Leistungsverbesserungsgesetz hat das neue Jahr auch höhere **Bemessungsgrenzen** für Beiträge und Leistungen gebracht. Für die Krankenversicherung gelten nun 1.875,— DM als monatliche Obergrenze, das sind 150,— DM mehr als im Jahr 1973. Der Höchstbeitrag zur Betriebskrankenkasse steigt dadurch von 162,16 DM auf 176,26 DM im Monat. Der vom Arbeitgeber zu leistende Beitragsanteil erhöht sich entsprechend. Das tägliche Höchstkrankengeld beträgt jetzt für einen ledigen Versicherten 46,88 DM. Für verheiratete Versicherte werden je nach der Zahl der Angehörigen bis zu 53,13 DM kalendertäglich gezahlt. Für das Sterbegeld gilt der neue Höchstbetrag von 2.500,— DM.

Die Beitragsbemessungsgrenze für die gesetzliche **Renten- und Arbeitslosenversicherung** ist ab dem 1. Januar 1974 auf 2.500,— DM im Monat festgesetzt. Dementsprechend beträgt der Höchstbeitrag zur Rentenversicherung nunmehr 450,— DM; für die Arbeitslosenversicherung müssen in der Spitze 42,50 DM gezahlt werden. Ein BKK-Mitglied mit einem beitragspflichtigen Monatseinkommen von 2.500,— DM und mehr muß in diesem Jahr 334,38 DM je Monat für seine Sozialversicherung aufwenden. Den gleichen Betrag muß der Arbeitgeber hinzulegen. DEW-Mitarbeiter, die bei einer Ersatzkasse krankenversichert sind, müssen zum Teil noch höhere Belastungen tragen.

Fortbildung mit Modellcharakter im Werk Dortmund

Seit dem 12. September 1973 arbeiten in der Ausbildungsstätte des Werkes Dortmund 14 Spanier, 2 Italiener und 1 Irake konzentriert auf ein Ziel hin: die Gesellenprüfung als Bauschlosser. Diese „Söhne des Südens“ sind sämtlich den Jünglingsjahren entwachsen — der jüngste ist 25, der älteste 45 Jahre — und seit mindestens sechs Jahren in einem westdeutschen Metallbetrieb als Hilfsarbeiter tätig gewesen. In wenigen Wochen soll die Prüfung sein. Lernerifer und Leistung schließen jeden Zweifel aus: Sie werden es schaffen! Dann ist ein weiterer Schritt getan zur Einglie-

derung in unsere Gesellschaft. Ein für sie wichtiger Schritt — nicht nur für die mit deutschen Frauen Verheirateten. Die regionale Presse schenkte dieser siebenmonatigen Aus- und Fortbildungsmaßnahme große Beachtung. Nicht zu Unrecht, wie wir meinen. Man spricht von einem Testfall mit Modellcharakter. Die Kosten werden von der Bundesanstalt für Arbeit getragen. Ausbildungsträger ist die Handwerkskammer zu Dortmund, die auch den Prüfungsausschuß der Bauschlosserinnung für die Gesellenprüfung bestellen wird. In den sechs Monaten bei DEW — einen Monat verbringen die Teilnehmer im Ausbildungszentrum des Handwerks — werden alle manuellen Grundfertigkeiten für die Metall- und Kunststoffbearbeitung sowie

die grundlegenden Maschinenfertigkeiten Drehen, Fräsen, Hobeln, Schleifen und Schmieden vermittelt. Unterricht in technischem Spanisch, Italienisch und Irakisch wird nachmittags von einem Dozenten der Volkshochschule in den Unterrichtsräumen des Werkes Dortmund erteilt. Hierbei werden Fachbezeichnungen und technische Zusammenhänge erläutert.

Alle Teilnehmer der Bildungsmaßnahme. Obere Reihe von links nach rechts: Isaac Hermida, Garcia Sanchez, Angiolillo, Alfredo Diaz, Martinez Clemente. Mittlere Reihe von links nach rechts: Puga-Lema, Blanco-Villaverde, Cotano Sousa, Salas Bravo, Farto Villaverde, Gomez Gallardo. Untere Reihe von links nach rechts: Ausbildungsleiter Reinhold Jende, Carlo Agrusa, Cordo Martin, Gonzales Moreno, Martin Prieto, Pedro Diaz, Al-Zubaidi, Ausbilder Walter Kröber



Arbeiten an der Drehmaschine



Beim Einrichten einer Fräsmaschine



PEDRO FEILT AN SEINER ZUKUNFT



Unser Ausbilder Walter Kröber widmet sich in besonderem Maße den künftigen Bauschlossergesellen. Wir wollten Näheres über seine Erfahrungen während des Auszubildung wissen. Hier sein Bericht: „Die erdrückende Fülle des Lernangebotes, die bei den Teilnehmern zunächst ein wenig Hilflosigkeit auslöste, ist sehr bald der sachlichen Einstellung gewichen, daß am Ende des gesteckten Zieles ein beruflicher Erfolg steht. Ehrgeiz, Pünktlichkeit, Arbeitseifer und Lernintensität sind ungebrochen. Das schrittweise Erarbeiten von Kenntnissen und Fähigkeiten gelingt trotz mancher Sprachschwierigkeiten dank der regen Mitarbeit aller Teilnehmer, die wissen, um was es geht. Erstaunlich ist die Anpassungsbereitschaft an das bestehende Gemeinschaftsgefüge; alle Probleme lassen sich im Gespräch lösen. Es drängt sich die Frage auf, ob sich nicht viele deutsche Kollegen hinsichtlich der Lernbereitschaft

Ausbilder Walter Kröber ist immer mit Rat und Tat zur Stelle, hier bei einer Autogen-Schweißübung



ein Beispiel an diesen ausländischen Mitarbeitern nehmen sollten. Das Schlagwort „Mañana“ (morgen) wird so oft für die Mentalität der Südländer als typisch angesehen. Es scheint so, als ob wir uns hier korrigieren müßten.

Am Beispiel des Spaniers Garcia S., seit elf Jahren geachteter Arbeiter bei der Firma Hoesch, mag man erkennen, wie wichtig für die Teilnehmer ein solcher Lehrgang ist. Sie wollen vollwertige Mitglieder ihres Gastlandes werden. Zum Teil sind sie verheiratet — auch mit deutschen Frauen — und bilden schon ein Bindeglied zu unserer Gesellschaft. Über ihre Lernmotive befragt, erfährt man, daß nicht nur finanzielle Gründe sie zu einem Leben in Deutschland bewegen haben, sondern auch persönliche Einstellungen den Ausschlag gaben. Ob sie nach bestandener Prüfung irgendwann einmal in ihre Heimat zurückkehren, ist für viele noch ungewiß.

Für mich ist es eine dankbare und interessante Aufgabe, mit diesen Menschen zusammenzuarbeiten, und ein schönes Gefühl, ihnen auf dem Wege zu einer gesicherten Zukunft ein wenig geholfen zu haben. Der Weg vom Hilfsarbeiter zum Facharbeiter ist sicher nicht leicht, zumal in einem fremden Land, in nicht mehr ganz so jungen Jahren und nach einer möglicherweise technikfremden Kindheit und Mentalität. Doch angesichts der modernen Völkerwanderung zu den Spitzenlöhnen der industriellen Ballungsgebiete müssen nun einmal Möglichkeiten einer sinnvollen beruflichen Aus- und Fortbildung für die ausländischen Mitarbeiter geschaffen werden. Im Werk Dortmund wurde ein richtiger Weg eingeschlagen. Der Erfolg wird dies bestätigen. Ein Testfall wird Modell.

Ohne theoretischen Unterricht geht es nicht. Hier wird eine „Klassenarbeit“ geschrieben



Bei DEW wird hydraulische und pneumatische Energie in großer Vielfalt zur Übertragung von Kräften und Leistungen sowie zur Steuerung von Aggregaten und Anlagen verwendet. Stellvertretend für die Anwendung dieser Energiearten seien nachfolgend zwei Anlagen beschrieben. Ing. (grad.) Helmut Landstorfer von der Krefelder Reparaturwerkstatt hat das Wort.

Warum und wann Hydraulik und Pneumatik?

Bevor auf die Anwendung von Hydraulik und Pneumatik eingegangen wird, sollen kurz die Besonderheiten dieser Energiearten aufgezeigt werden.

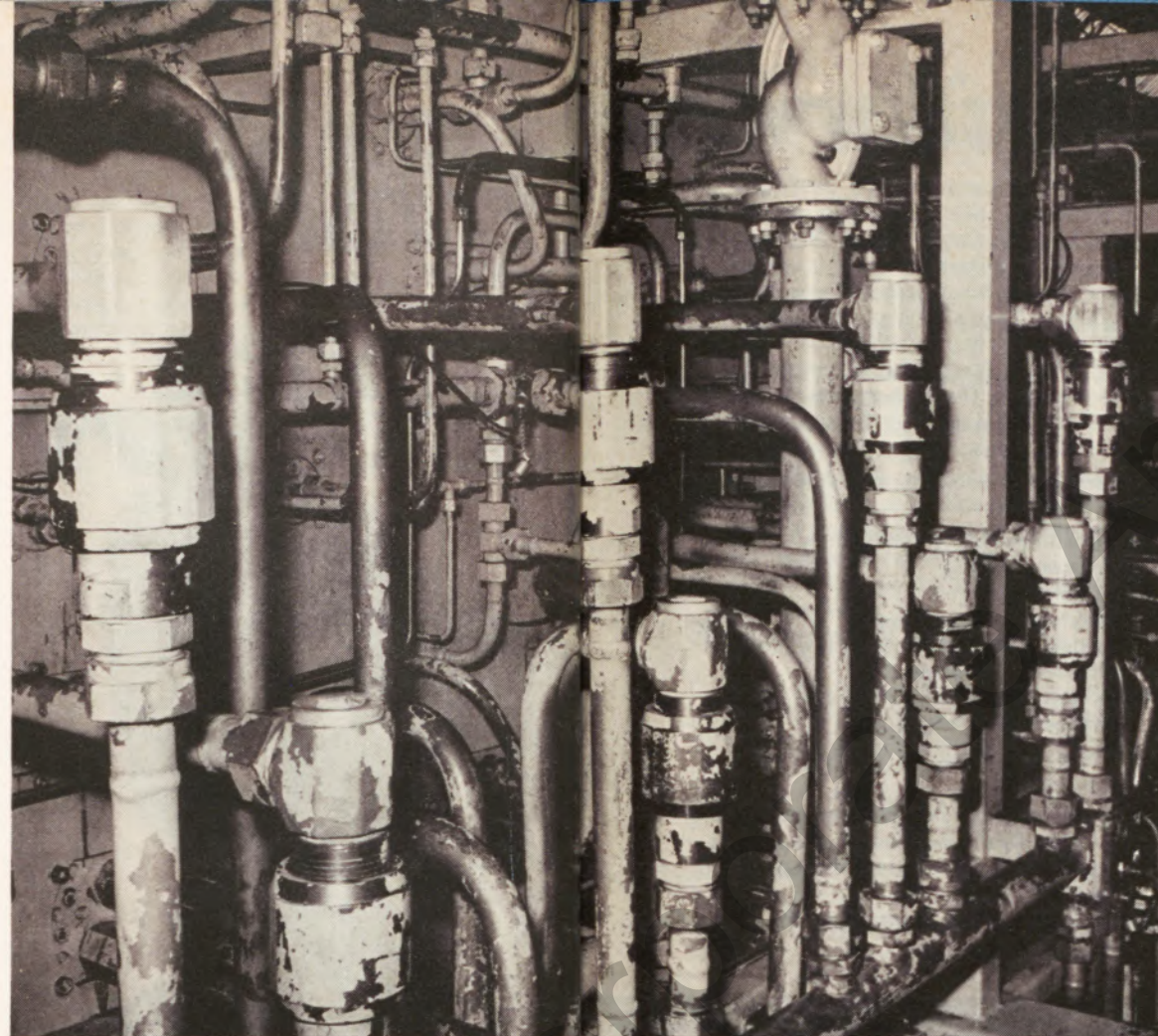
Leistungsübertragung und Steuerung mit Hilfe von Flüssigkeit oder Luft beruhen auf dem Vermögen beider Medien, sich der Gestalt eines jeden Körpers anpassen und — in Teilströme zerlegt — auch Teilleistungen übertragen zu können. Vorteile gegenüber der mechanischen und elektrischen Leistungsübertragung sind der einfache Überlastungsschutz, die hohe Flexibilität sowie das geringe Gewicht und Volumen. Die Nachteile sollen nicht verschwiegen werden, z. B. die Leckölverluste und die Feuergefährlichkeit der Mineralöle. Durch entsprechende

2 ist unter Flur installiert. Sie besteht aus 7000-l-Öltank mit Überwachungsgeräten, Heiz- und Kühlelementen, Filtern, Pumpenanlage mit drei druckgeregelten Axialkolbenpumpen für die Ölversorgung sowie zwei Reservepumpen. Jede Pumpe hat eine Förderleistung von 360 l/min bei 90 bar Betriebsdruck und einen 75-kW-Elektromotor zum Antrieb.

Auf der Walzebene befinden sich in Sicht- und Rufweite der „Verbraucher“ vier Steuerstände, die mit der Ölversorgungsstation über eine Hauptdruck-, Rück- und Leckölleitung verbunden sind und auf denen sämtliche Steuerelemente sowie Ölspeicherflaschen montiert sind.

Die Vorteile dieser erstmalig bei uns gebauten Zentralversorgungsanlage sind wirtschaftlicher und technischer Art. Bei Einzelaggregaten, wie sie noch im Rohrwerk 1 installiert sind, ist u. a. ein erheblich höherer Bedarf an Behälterzubehör, Pumpen und Platz erforderlich. Ein weiterer Vorteil besteht in der Ausnutzung des Ölkellers durch die dort eingebaute zentrale Fettversorgungsanlage.

Auch hinsichtlich der Pneumatik wurden hier neue Wege beschritten. Bisher war es allgemein üblich, die Ventile in unmittelbarer Nähe der Zylinder zu montieren. Im Rohrwerk 2 wurden sie jedoch analog der Hydraulik auf Steuerständen angeordnet, wodurch eine gute Zugänglichkeit der zu wartenden Elemente gegeben ist.



dermenge von je 360 l/min erzeugen einen Betriebsdruck von 315 bar. Die benötigte Ölmenge von etwa 16 m³ ist in drei Behältern untergebracht. Zur Versorgung der Nebeneinrichtungen, der Ölfilterung usw. dienen mehrere Hilfspumpen.

Als Zusatzeinrichtung zum Schmieden hat die Presse einen auf Schienen laufenden, automatisch arbeitenden Manipulator, der Schmiedestücke bis 0,5 t Gewicht aufnehmen kann. Der Fahrtrieb geschieht hydraulisch, wobei Fahrgeschwindigkeit (0,3 m/s) und Zandrehung (3 bis 24 U/min) mit Hilfe von Tauchspulenreglern gesteuert werden.

Zur Instandhaltung der Anlagen

Die eben genannten Beispiele für den Einsatz der Hydraulik und Pneumatik bei DEW machen deutlich, daß den Mitarbeitern der Hydraulik recht vielfältige und umfangreiche Aufgaben durch Wartung und Reparatur zufallen. Gerade hier muß im Hinblick auf einen ungestörten Betriebsablauf der vorbeugenden Instandhaltung großes Augenmerk geschenkt werden. Hinzu kommen produktions- und wartungsbedingte Umbauten und Neuanlagen.

Natürlich sind Störungen des Betriebsablaufes nicht immer zu vermeiden. Das liegt daran, daß sich der Zeitpunkt für das Austauschen der Einzelelemente oder für die Überholung ganzer Anlagen im voraus nicht genau festlegen läßt. Ein vorbeugender Aus-

Sie müssen bereits aus den firmenabhängigen Typenbezeichnungen die Funktionsweise der Elemente erkennen. Von den annähernd 20 Hydraulikern der Reparaturwerkstatt wird neben Wartungsaufgaben die Vielzahl der Pneumatik- und Hydraulikzylinder, der Pneumatik- und Hydraulikventile sowie Hydraulikpumpen instandgesetzt. Die Funktionen dieser Bauelemente werden auf einem im Eigenbau erstellten Prüfstand getestet. So können zum Beispiel Langzeitversuche durchgeführt und Ventile mit allen vorkommenden Steuerspannungen überprüft werden. Etwa 30% ihrer Arbeitszeit verbringen die Hydrauliker mit Aufgaben der Wartung und Instandhaltung sowie mit der Inbetriebnahme von Anlagen außerhalb der Hydraulikwerkstatt. Hierbei sind wegen der Verschiedenheit der Aggregate die Gebote der Arbeitssicherheit besonders zu beachten.

Wenn hier von Hydraulikern gesprochen wurde, so wird sich mancher Leser fragen: Was sind denn das für Mitarbeiter? Nun, es sind gelernte Maschinenschlosser, die nach ihrer Grundausbildung in der Reparaturwerkstatt eine Spezialausbildung durchliefen.

Nicht nur die Hydrauliker in der Hydraulikwerkstatt, sondern auch Rohrleger und Stationsschlosser werden durch innerbetriebliche Schulungskurse und — wenn irgend möglich — durch praktische Tätigkeit in der Hydraulikwerkstatt mit den Besonderheiten der Hydraulik und Pneumatik vertraut gemacht. Logisches Denkvermögen, Kenntnis der Bildzeichensprache und der Gesetzmä-

Ohne Hydraulik und Pneumatik geht es nicht

Maßnahmen lassen sie sich aber auf ein Mindestmaß reduzieren.

Die Ölhydraulik wird vor allem angewendet zur Übertragung großer Leistungen bei kleiner bis mittlerer Geschwindigkeit (0,15 bis 0,5 m/s) und sich ständig wiederholbaren Arbeitsabläufen. Bei großen Entnahmemengen sind ölhydraulische Anlagen mit Ölspeicher zu aufwendig und teuer. Hier bietet die Wasserhydraulik wirtschaftliche Lösungen.

Die Domäne der Pneumatik ist die Leistungsübertragung geringerer Lasten bei höheren Geschwindigkeiten (0,3 bis 6,0 m/s) und großer Hubzahl sowie die logische Steuerung von automatischen Arbeitsprozessen mit Hilfe von Miniatur- bzw. Logikventilen.

Zwei Neuanlagen der letzten Jahre sollen Einsatz und Umfang der Hydraulik und Pneumatik stellvertretend für die vielen Anlagen innerhalb der DEW verdeutlichen.

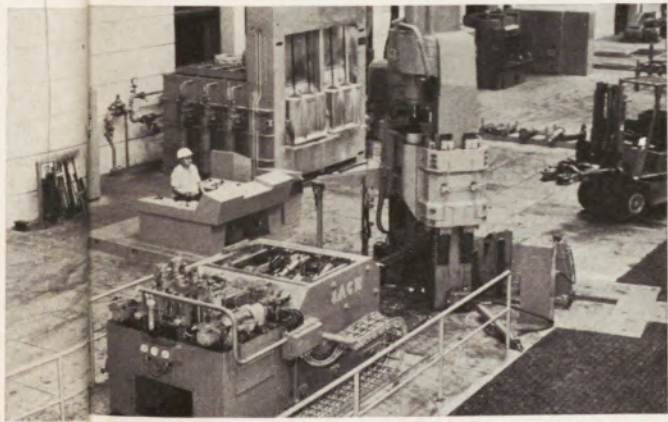
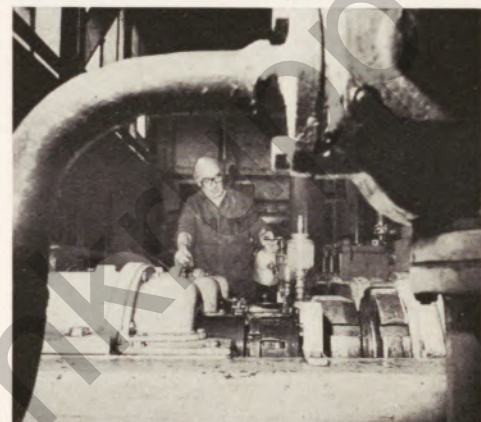
Hydraulik und Pneumatik im Rohrwerk 2

Die zentrale Ölnegiestation von Rohrwerk

Zur Kraftübertragung und Steuerung der Rohrwerksanlage dienen insgesamt 135 Hydraulikzylinder, 65 Pneumatikzylinder, 301 Hydraulikventile und 243 Pneumatikventile. Angesichts dieses großen apparativen Aufwandes wird die Bedeutung einer einfachen Wartung besonders deutlich.

Kombinierte Strang- und Schmiedepresse im Forschungsinstitut

Diese Presse ist für eine Preßkraft von 400 bis 500 Mp ausgelegt. Der Preßvorgang läßt sich sowohl manuell (mit 65 Hube pro Minute) oder automatisch (mit 110 Hube pro Minute) bei einer maximalen Preßgeschwindigkeit von 0,35 m/s einleiten. Die Zuführung der hydraulischen Energie sowie die Steuerungsvorgänge sind recht kompliziert und erfordern ebenfalls einen großen apparativen Aufwand. So sind im einzelnen installiert: Servoventile für den Tauchspulenregler, elektrohydraulische und rein hydraulisch betätigte Ventile, die auf fünf Steuerständen montiert wurden. Die vier Hauptpumpen mit einer För-



tausch hingegen kann sehr unwirtschaftlich sein. Allgemein ist die Lebensdauer der Einzelelemente abhängig von den jeweiligen Verschleißvorgängen, die sich wiederum aus der Anlagenkonzeption, den Betriebsdrücken, den Druckspitzen, den Drehzahlen, der Qualität und dem Reinheitsgrad der Öle usw. ergeben.

Die Vielfältigkeit der Einzelgeräte und deren Aufbau, Wirkungsweise sowie Verwendung setzt fachlich geschulte Mitarbeiter voraus.

Oben links:

Maschinist Wilhelm Billeb schmiert die Kolbenstangen der Preßwasserpumpen im Hammerwerk

Unser Mitarbeiter Walter Griebbach steuert die kombinierte Strang- und Schmiedepresse

Unten links:

Vorarbeiter Heinz Hannappel am Prüfstand in der Hydraulikwerkstatt

Ein gut bestücktes Reservelager ist die Voraussetzung für geringe Ausfallzeiten hydraulischer und pneumatischer Anlagen

Bigkeiten beider Arbeitsmedien sowie ständiger Erfahrungsaustausch sind Voraussetzungen für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit.

Zum Problem Reserveteile

Unser Unternehmen ist durch zwei Mitarbeiter in den Hydraulik-Arbeitskreisen des ATH-Konzerns und des VDEh vertreten. Aufgabe dieser Arbeitskreise ist u. a. die Erfassung und Auswahl geeigneter Geräte für die Hüttenwerke sowie die Erstellung von Richtlinien und Vorschriften für den Bau von Hydro- und Pneumatikanlagen unter Berücksichtigung anerkannter Normen.

Durch die Verwendung norm- und typengerechter Elemente und den vermehrten Einbau von Überwachungs- und Meßgeräten steigen in der Regel die Anschaffungskosten der Neuanlagen, doch vermindern sich die laufenden Betriebskosten aufgrund geringerer Maschinenausfallzeiten und weniger aufwendiger Reservehaltung. Wenn wir trotzdem im Reserveteillager 1000 Lagerpositionen (nicht Stückzahlen) verzeichnen, so beruht dies darauf, daß z. B. nicht alle „alten Elemente“ aus Kosten- oder Platzgründen durch Normteile ersetzt werden können.

Betriebsräte-Vollkonferenz in Krefeld



Die Betriebsräte aller Werke, Betriebsabteilungen und Verkaufsstellen trafen sich am 22. November 1973 zu ihrer zweiten Jahrestagung im Krefelder DEW-Sporthaus. Angesichts der besonderen Lage unseres Unternehmens prägten Besorgnis und gespannte Erwartung auf den Bericht des Vorstandes die Atmosphäre. Gesamtbetriebsratsvorsitzender Richard Hemmers konnte den gesamten Vorstand begrüßen sowie die Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat Willi Ahlmann, Günter Giesen, Karl Heinz Hoffmann, Dr. Heinz Seidel und Hans Schönitz. Er hob die Bedeutung dieser Tagung hervor und forderte den Vorstand auf, klare Aussagen über Beschäftigung und Ertragslage

des Unternehmens zu treffen. Die Belegschaft dürfe hinsichtlich der Sicherheit der Arbeitsplätze nicht im unklaren gelassen werden. Ein von der Mitbestimmung getragenes Mitverantworten der Betriebsräte sei nur dann möglich, wenn der Betriebsrat umfassend und rechtzeitig informiert werde. „Der Bericht des Vorstandes zum abgelaufenen Geschäftsjahr 1972/73, zur Gegenwart und zur zukünftigen Entwicklung der DEW fällt in eine Zeit, die sowohl für die DEW als auch für die Wirtschaft der Bundesrepublik unüberschaubar und ungesichert ist.“ Mit diesen Worten begann Direktor Rolf Hoffstaedter den Vorstandsbericht zur Unternehmenslage.



Das Geschäftsjahr stelle sich zwar hinsichtlich Produktion, Auftragseingang und Bruttoumsatz in vielen Unternehmensbereichen als besonders günstig dar, leider aber nicht in dem letztlich für unsere Existenz entscheidenden Faktor, nämlich dem Ergebnis. Dieses sei noch negativ. Wiederum sei ein großer Teil der Abschreibungen nicht verdient worden. Gegenüber dem Geschäftsjahr 1971/72 habe sich der Verlust aber erheblich verringert.

Die wichtigsten ertragssteigernden Faktoren seien gewesen:

- die mengenmäßige Produktions- und Umsatzsteigerung,
- die Leistungs- und Ausbringungsteigerung,
- die durch Preiserhöhungen erzielten Erlösverbesserungen,
- die Auftragsselektion zugunsten der ertragsstärkeren Produkte.

Als ergebnisverschlechternde Faktoren seien zu nennen:

- die Verteuerung des Stoffaufwandes und der Fremdleistungen um 17 Mio DM,
- die Erhöhung des Personalaufwandes um 40 Mio DM,
- die Erhöhung des Zinsaufwandes um 12 Mio DM.

15

Direktor Hoffstaedter wies auf die Gefährdung des Unternehmens bei einem Rückgang der Nachfrage nach unseren Produkten hin. Diese Gefährdung sei gemeinsam zu überwinden. Hierbei habe man folgende Maßnahmen ins Auge gefaßt:

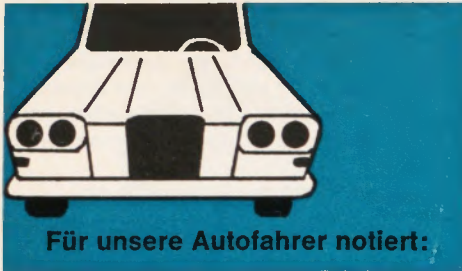
- Auftragsselektion zugunsten der ertragsstärkeren Produkte,
- Investitionsbeschränkung auf das absolut Notwendige,
- Einsparung von weiterem Sach- und Personalaufwand im überbetrieblichen Bereich durch Abbau von Funktionen und Rationalisierungsmaßnahmen,
- weitere Straffung der Programm- und Kundenstruktur,
- marktgerechtere Preisgestaltung.

Direktor Hoffstaedter sprach die Betriebsräte unmittelbar an, als er abschließend sagte: „Wir haben die unabdingbare Verpflichtung, uns auf schlechtere Bedingungen im laufenden Geschäftsjahr einzustellen. Der Vorstand wird in enger Zusammenarbeit mit Ihnen das durchzuführen, was notwendig ist, um die Substanz unseres Unternehmens zu erhalten. Dabei sind wir auf Ihre Mitarbeit, die Sie schon unter Beweis gestellt haben, angewiesen. Wenn wir alle unsere

Kräfte einsetzen, sind wir sicher, das Unternehmen auch durch die größte Gefährdung der Nachkriegszeit in eine gesunde Zukunft führen zu können. Der Beginn dazu ist getan, führen wir ihn zum erfolgreichen Ende.“ In der anschließenden Diskussion wurden gezielte Fragen u. a. aus folgenden Bereichen gestellt: Preissituation und gefährdete Betriebsbereiche (Betriebsrat Zanders), Auswirkungen der Verkaufsstrukturumstrukturierung und der ATH-Rheinstahl-Fusion auf den Personalbereich (Betriebsrat Driehsen), mögliche Stilllegungen im Jahre 1974 (Betriebsrat Janssen), Investitionspolitik und Personalreduzierung (Betriebsrat Dahinten), Ausbildungs-konzeption bei DEW und zu erwartender Erfolg der neuen Verkaufsstrategie (Betriebsrat Driehsen), Zielgruppe des Verkaufs (Betriebsrat Schubert). Unser Vorstand informierte weitestgehend und umfassend, jedenfalls soweit dies zu jenem Zeitpunkt möglich war – die Aufsichtsratssitzung stand ja noch bevor. Der Nachmittag begann mit einem Referat von Ulrich Decker vom IG Metall-Vorstand über „Tarifpolitische Perspektiven“. Der Vortragende berichtete über den damaligen Stand der tarifpolitischen Verhandlungen. Schwerpunkte seiner Ausführungen waren die stahltypischen Zuschläge, die Ausbildungsbeihilfen, die dynamisierte Lohnsteigerung, die Abgeltung

von Belastungen bei bargeldloser Lohnauszahlung und die Kündigungsfristen für länger beschäftigte Arbeitnehmer. Auf die Zukunft gerichtet würde ein Manteltarifvertrag speziell für die Eisen- und Stahlindustrie – losgelöst von der Metallindustrie – für Arbeiter und Angestellte gemeinsam angestrebt. Zum letzten Punkt der Tagesordnung, nämlich die Wahlen für den DEW-Aufsichtsrat, übergab Richard Hemmers die Tagungsleitung Betriebsrat Hans Zanders. Zunächst stand die Neuwahl der betrieblichen Arbeitnehmervertreter an. Die einzelnen, zum Teil durch Zuruf nominierten Kandidaten stellten sich den Kollegen kurz vor. Das mit Spannung erwartete Ergebnis der geheimen Wahl war ein Erfolg für Helmut Dahinten und Richard Hemmers als Vertreter der Lohnempfänger sowie für Kurt Driehsen als Vertreter der Angestellten im Aufsichtsrat. (Wir werden im Mitteilungsblatt die neuen Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat dann vorstellen, wenn der nächste Aufsichtsrat seine Tätigkeit aufgenommen hat.) Die außerbetrieblichen Arbeitnehmervertreter Willi Ahlmann, Karl Heinz Hoffmann, Dr. Heinz Seidel und Hans Schönitz wurden gemäß der Gewerkschaftsvorschläge geschlossen in ihrem Amt bestätigt. Dies ist nicht zuletzt auch im Interesse einer kontinuierlichen Aufsichtsratsarbeit in der vor uns liegenden schwierigen Zeit zu begrüßen.





Wichtige Urteile

Überholvorgänge zählen zu den besonders kritischen Fahrphasen. Leichtsin, Unsicherheit oder gar Rücksichtslosigkeit können hier verhängnisvolle Folgen haben. Deshalb zählt falsches Überholen zu den Todsünden des Autofahrers

Leichtsinniger Überholer trägt den Großteil des Schadens

Bei einer Vielzahl von Unfällen wird nachher monatelang mit der Versicherungsgesellschaft darüber gestritten, welche Quote der Geschädigte zu beanspruchen hat und welchen Teil der Rechnungen er auf die eigene Kappe nehmen muß. Es sind die Zusammenstöße, bei denen einer überwiegend schuldig, der andere aber auch nicht ganz unschuldig ist oder jedenfalls nicht beweisen kann, daß er eine übergroße Vorsicht hat walten lassen. In solchen Fällen muß er sich zumindest die Betriebsgefahr seines Wagens anrechnen lassen.

Ein Lehrbeispiel dieser Art wurde vor das Oberlandesgericht Düsseldorf gebracht: Ein Pkw-Fahrer hatte — wie es die Straßenverkehrsordnung vorschreibt — zunächst in den Rückspiegel geschaut, dann das linke Blinklicht gesetzt und sich zur Straßenmitte hin eingeordnet. Das Tempo hatte er dabei erheblich verringert. Ein anderer Fahrer hatte dieses Manöver übersehen und zum Überholen angesetzt. Beim Einbiegen des Vordermannes krachte es. Die Wagen wurden erheblich beschädigt. Das Gericht sah es für maßgebend an, daß die Betriebsgefahr des Überholers erheblich höher gewesen sei als die des Vordermannes. Deshalb müsse er vier Fünftel des Schadens tragen, den Vordermann treffe nur ein Fünftel.

Für riskantes Überholmanöver gibt es kein Pardon

Auf einer übersichtlichen Strecke versuchte ein VW-Fahrer einen schnellfahrenden anderen Verkehrsteilnehmer zu überholen. Die beiden rasten etwa 500 bis 600 Meter lang nebeneinander her auf eine Kuppe zu. Bis dahin hatte der Überholer nur eine halbe Wagenlänge Vorsprung erreichen können. Dann kam auf der Gegenfahrbahn ein Wagen. Der Überholte bremste sofort seinen Pkw scharf ab und steuerte sein Fahrzeug ganz nach rechts bis in einen flachen Graben. Nur so gelang es dem Überholer, einen Frontalzusammenstoß mit dem entgegenkommenden Wagen durch scharfes Rechtssteuern zu verhindern. Der Entgegenkommende war ebenfalls gezwungen, sein Auto scharf abzubremsen und nach rechts zu ziehen, um einen Unfall zu vermeiden. Dabei geriet er kurz ins Schleudern.

Das Oberlandesgericht Koblenz schloß hier auf eine besonders verwerfliche Verkehrsgesinnung, die als rücksichtslos angesehen werden müsse. Der Angeklagte habe sich aus eigensüchtigen Gründen in vorsätzlicher Weise über seine Pflichten als Kraftfahrer hinweggesetzt und dabei die Gefährdung anderer Verkehrsteilnehmer in Kauf genommen. Es hätte bei der gegebenen Situation keiner großen Überlegung bedurft, um zu erkennen, daß er verpflichtet gewesen sei, den Überholvorgang abubrechen und sich rechts hinter dem weiterfahrenden Überholten einzuordnen. Eine Geldstrafe von 1000 DM war die Folge.

Richtungsanzeige gilt nicht für den Vordermann

Nach einem Verkehrsunfall hatte man beide Beteiligten mit einem Bußgeld belegt: Eine Autofahrerin war mit etwa 30 km/h ganz rechts gefahren, setzte dann plötzlich das linke Blinklicht, bog scharf nach links ein, um dort auf einen Parkplatz einzufahren. Der nachfolgende Kraftfahrer hatte damit nicht gerechnet und zum Überholen angesetzt. Er stieß mit dem vorausfahrenden Wagen zusammen. Das Bußgeld gegen den Hintermann hatte die Polizei damit begründet, er habe auch zu spät durch Zeigen des linken Blinklichts angekündigt, daß er auf der linken Fahrbahn an der Frau vorbeiziehen wolle. Diese Erwägungen über die Mitschuld des Hintermannes hielten einer Nachprüfung durch das Bayerische Oberste Landesgericht nicht stand. Schon aus dem allgemeinen Grundsatz, daß der Nachfolgende das Verhalten des Vorausfahrenden zu beobachten habe und bei gleichbleibendem Fahrverhal-

ten für den Geradeausfahrenden keine Rückschaupflicht bestehe, ergebe sich, daß Adressat der Anzeige des Ausscherens der Nachfolgeverkehr und nicht der vorausfahrende sei. Der Verpflichtung zu rechtzeitiger und deutlicher Anzeige der Richtungsänderung könne deshalb auch nur gegenüber dem zu gewissenhafter Beobachtung nach vorn Verpflichteten genügt werden. Gegenüber dem zu einer Beobachtung nach rückwärts nicht verpflichteten Vorausfahrenden könne der Nachfolgende nicht beurteilen, wann seine Anzeige rechtzeitig und deutlich genug wäre. Er müßte sonst auch auf das Betätigen des Fahrtrichtungsanzeigers stets durch Schall- oder Leuchtzeichen aufmerksam machen. Dies werde von der Straßenverkehrsordnung gerade nicht verlangt. Die Autofahrerin könne sich also nicht darauf berufen, wenn der Hintermann eher das linke Blinklicht gesetzt hätte, wäre sie nicht im falschen Augenblick nach links abgebogen.

Überholer muß den Überholvorgang erleichtern

Manche Kraftfahrer können es nicht vertragen, wenn sie auf der Straße von einem anderen Verkehrsteilnehmer überholt werden, und blockieren den Hintermann. Ein Fall dieser Art lag dem Landgericht Fulda vor: Ein Pkw-Fahrer machte seine Frau noch darauf aufmerksam, daß von hinten eine schnelle Autofahrerin herankomme, die an ihm vorbeiziehen wolle. Dann krachte es. Die Darstellung der Beteiligten ging auseinander. Die Überholerin behauptete, der Vordermann sei auf die linke Straßenseite übergewechselt und mit der vollen Breite seines Pkw gegen ihr Auto geprallt, als sie zum Überholen angesetzt und sich auf seiner Höhe befunden habe. Der Vordermann hingegen meinte, die Frau sei beim Überholen infolge überhöhter Geschwindigkeit auf dem linken Bankett ins Schleudern geraten, habe hierauf die Herrschaft über ihr Fahrzeug verloren und sei dann nach dem Zurückkehren auf die Fahrbahn gegen sein Auto gestoßen. Die Überholerin hat recht bekommen, weil der vom Gericht hinzugezogene Sachverständige anhand der Unfallspuren feststellte, daß der Vordermann nicht ganz rechts gefahren war. Wenn ein Autofahrer merke, daß ein anderer ihn überholen wolle, dann dürfe er nicht auf seiner rechten Fahrbahnseite, wie bisher, geradeaus weiterfahren, sondern müsse so weit rechts heranfahren, daß ein ungefährdetes Überholen ermöglicht werde, wobei insbesondere zwischen den beiden Fahrzeugen ein hinreichender Sicherheitsabstand gewahrt werden müsse.

Alle unsere Tiere

Sie sind schon recht selten, die Sternstunden im Leben der Tiere. Darüber täuscht auch Sterns Fernsehstunde nicht hinweg. Sicher, da haben die Gänse des Kapitol Roms Bürger gewarnt, ein König gar wollte sein Reich gegen ein Pferd tauschen und eine Schäferhündin war's, die für die Russen erste Weltraumerfahrungen sammelte.

Aber Undank ist des Menschen Lohn, greift dieser doch immer dann zu „tierischen“ Bildern und Namen, wenn es mit den zwischenmenschlichen Beziehungen hapert und Unangenehmes in den animalischen Bereich verdrängt wird.

Wer hätte es noch nicht erlebt — etwa im Verkehrsgewühl, am Arbeitsplatz, beim Winterschlußverkauf —, daß jemand seinen Mitmenschen plötzlich zum Kamel, Esel oder Rindvieh umfunktionierte. Manchmal reicht ein einziges Tier nicht aus. Dann wird ein zweites angehängt, um der Verachtung mehr Ausdruck zu verleihen: Man spricht vom Schweinehund oder Schweineigel, und da nichts ohne moralischen Anspruch geschieht, kommt auch schon mal ein Gesinnungsschwein daher.

Ein Vogel dagegen kann keiner sein, den hat man höchstens — ganz tief im Kopf, sozusagen im hirnernen Horst. Oder der Pleitegeier zieht seine Runden, die Kuckucksmarken im Schnabel. Auch die Hühnchen müssen herhalten, nicht nur im Wienerwald, sondern auch dann, wenn zwei

Streithammel dasselbe miteinander rupfen wollen. Kann der natürliche Feind dieser Flattermänner, nämlich der Fuchs, sie nicht schlagen, so pflegt er sich mit dem Satan zu verbinden und fuchsteufelswild zu werden.

Allein vom Menschen zu verantwortende Mißstände werden als Schweinereien oder Affenschande abgetan, wobei die Unkenrufe lausige Zeiten und Hundstage prophezeien. Der Pfennigfuchser hält seine Kröten zurück, die Automarder knacken Fahrzeuge und Kredithäie schlagen unbotmäßiges Kapital heraus.

Hase und Fuchs sagen sich dort gute Nacht, wo der futterneidische Großstädter oft gerne selbst seinen Bau errichtet hätte. Vom fabulierenden Menschen, der sicher keine Ähnlichkeit mit Insekten hat, sagt man schnell, daß er spinne und die Flöhe husten höre. Und so mancher selbstbewußte Junge wird darüber aufgeklärt, daß er ein Frechdachs sei, wobei die scheuen

Mädchen mit dem Angsthasen eigentlich noch ganz gut wegkommen. Jedenfalls besser als der Neuling, der oft wie ein Ochse vor dem Berg steht und auf Eselsbrücken angewiesen ist.

„Aber der Esel merkte, daß kein guter Wind wehte, lief fort und machte sich auf den Weg nach Bremen“, so heißt es in dem schönen Märchen von den Stadtmusikanten ebenda. Wie gut, daß alle unsere Tiere der Menschensprache so wenig mächtig sind. Sonst würde Bremen bald das Mekka einer frustrierten Fauna.



